

Thorner Presse.



Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf.,
in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf.;
für auswärtl.: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Zeilspalte ober deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen
10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thurn, Katharinen-
straße 1, den Vermittlungsstellen „Zentralbank“, Berlin, Hagenstein u. Bogler,
Berlin und Königsberg, sowie vor allen anderen Anzeigen-Vermittlungsstellen des
In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nr. 211.

Dienstag den 9. September 1902.

XX. Jahrg.

Die Kaiserparade bei Frankfurt a. Oder.

Se. Majestät nahm Sonnabend Vormittag die Parade über das 3. Armeekorps bei Markendorf in Gegenwart Ihrer Majestät der Kaiserin und Sr. Kaiserl. Hoheit des Kronprinzen ab. Anwesend waren ferner die Prinzen Heinrich, Albrecht und Friedrich Leopold und Arnulf von Bayern, Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, Prinz Ferdinand von Rumänien, ferner Lord Roberts, der englische Staatssekretär des Kriegsamts Brodrick, General Kelly-Kenny, die amerikanischen Generale Corbin, Young und Wood sowie der italienische Generalleutnant Saletta, Carl Lonsdale und die Militärattachés der Berliner Botschaften. Es fanden zwei Vorbeimärsche statt. Beim zweiten führte Se. Majestät der Kaiser das Leibgrenadierregiment (1. Brandenburgisches) Nr. 8 vor; die Prinzen Heinrich und Albrecht von Preußen, Prinz Arnulf von Bayern und Generaloberst von Hahnke führten ihre Regimenter vor. Nach dem Vorbeimarsch besichtigten die Kaiserin im Wagen, der Kaiser zu Pferde die auf dem Paradeplatz aufgestellten Kriegervereine.

Mittags 12 Uhr traf Ihre Majestät die Kaiserin mit einer Eskorte durch ein von Schulen und Vereinen gebildetes Spalier unter großem Jubel der Bevölkerung in Frankfurt ein. Auf dem Wilhelmplatz hatten sich die städtischen Behörden versammelt. Oberbürgermeister Dr. Adolph hielt eine Ansprache, in der er die helle und dankbare Freude der Bevölkerung über den Besuch der Kaiserin, die mit barmherziger Hand allerwärts im Lande das Vertrauen auf eine allweife göttliche Fügung auftrug, zum Ausdruck brachte. Der Jubel der Bevölkerung sei der Dank für die hochherzige Wirksamkeit der Kaiserin. Die Tochter des Bürgermeisters Franz sprach ein Gedicht und überreichte einen Blumenkranz. Die Kaiserin dankte huldvollst und sprach ihre Freude darüber aus, daß sie die Stadt wieder habe besuchen können, in der sie als Braut gewillt habe. Nachdem noch der Oberbürgermeister auf die Kaiserin ein Hoch ausgebracht hatte, begab sich Ihre Majestät zum Frühstück zu der Prinzessin Heinrich XXX. Keuß. Gegen 1 1/2 Uhr zog der Kaiser mit dem Kronprinzen an der Spitze der Fahnen und

Standarten unter unendlichem Jubel in die Stadt ein und hielt zu Pferde unter einem großen Baldachin auf dem Wilhelmplatz. Der Oberbürgermeister hielt eine Begrüßungsansprache, während die Fahnenträger einen Halbkreis um den Kaiser bildeten. In seiner Ansprache wies der Oberbürgermeister darauf hin, was das Hohenzollernhaus in fast einem halben Jahrhundert auch an der alten Haupt- und Handelsstadt Frankfurt gethan. Die Stätte, auf der die Versammlung stehe, sei heilig. Von hier aus sei im Jahre 1506 Joachim I. zur Gründung der Alma Mater Wiadrina geritten. Unweit liege Künersdorf, wo Friedrich seinen Heldenkampf gekämpft. Redner wies ferner auf das gegenüber errichtete Kaiser Wilhelm-Denkmal, danke für die rastlose Fürsorge des Kaisers und bot einen Ehrentrunk dar. Seine Majestät der Kaiser ergriff den für diesen Tag gestifteten silbernen Pokal und sprach vom Pferde etwa folgendes: „Auf Meinem Wege zu Meinen Grenadieren durchreite ich die Stadt Frankfurt und entbiete ihr Meinen kaiserlichen Gruß. Ich danke der Stadt für die Gesinnungen, die Mir aus den frohen Gesichtern der Bürger, Kinder und Vereine entgegenstrahlten. Ich danke der Stadt für die Treue, mit der sie an Meinem Hause festgehalten hat, und hoffe zu Gott, daß unter meiner Regierung und unter derjenigen meiner Nachfolger die Stadt sich immer weiter und blühender entwickeln möge. Darauf leere ich diesen Becher.“ Der Oberbürgermeister brachte ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus. Dann ritt der Kaiser weiter zum Frühstück beim Offizierkorps des Leibgrenadierregiments in dessen Kasino.

Ihre Majestät die Kaiserin besuchte die Lutherstiftung. Um 3 Uhr nachmittags reisten die Majestäten mit dem Kronprinzen, vom Publikum mit herzlichen Zurufen begrüßt, nach dem Neuen Palais ab, wo sie Sonntag und Montag Aufenthalt nehmen.

Politische Tageschau.

Ein Markstein in der Polenpolitik wird die letzte Posener Kaiserrede in der „Kön. Ztg.“ genannt. Das Blatt bezeichnet in einem anscheinend offiziellen Berliner Telegramm die Posener Kaiserrede als eine wohlbedachte Rundgebung des kaiserlichen Programms in der Polenfrage, dessen Mäßigkeit, staatsmännische Auffassung und

Festigkeit einen Markstein in der Polenpolitik bedeuten. Sollten die Polenblätter die kaiserliche Rede ihren Lesern unterzulegen, so sollte man diesen Text öffentlich anschlagen.

In Agram hat die Verkündigung des Standrechts ernüchternd auf die kroatischen Hitzköpfe gewirkt. Die serbische Bank in Agram wurde unter militärischen Schutz gestellt, da Drohbriefe vorliegen, daß sie in die Luft gesprengt werden soll. Viele Verhaftete betonen, daß sie von Agitatoren bezahlt wurden. In Semlin herrscht eine derartige Erregung, daß dorthin, sowie nach Sisek, wo ernste Judenkrawalle drohen, Militär entsendet wurde. Der vom Pöbel arg mißhandelte Hauptmann Wittos ist seinen Verletzungen erlegen. Der Redakteur des serbischen Blattes „Srbobran“, Mandrovic, ist nach Belgrad geflüchtet. Die serbische Druckerei hat alle Arbeiter entlassen, da ein ferneres Erscheinen der Serbenblätter ausgeschlossen ist. — Nach weiteren Berichten aus Agram ist dort die griechisch-orthodoxe Kirche durch Steinwürfe und Einschlagen aller Fensterscheiben beschädigt worden; viele Kirchengedächtnisse sind zertrümmert und das Allerheiligste entweiht worden. Die Kirche wird von neuem geweiht werden müssen. — Nach Meldungen aus Brod a. b. Save waren dort Straßennunnen ausgebrochen, die sich gegen die Serben richteten, doch wurde die Ruhe von einem dorthin entsandten Bataillon Infanterie wiederhergestellt. — In Agram wurden zwei Mitarbeiter des „Srbobran“ verhaftet. — Sonnabend Nacht wurde das Verhör der verhafteten Demonstranten fortgesetzt und daraufhin die Verhaftung des Sohnes des Abgeordneten Dr. Frank angeordnet, die sofort vorgenommen wurde. Die Meldungen aus der Provinz lauten befriedigend. Die Ruhe ist nirgends gestört.

Der französische Kriegsminister André ist in Toulouse angekommen, um an den großen Manövern teilzunehmen. Er wurde auf dem Bahnhofe vom Präfekten und einer ihn lebhaft begrüßenden Menge empfangen und fuhr im Automobil zur Vernehmung nach den Kasernen.

Die ganze Pariser Presse beschäftigt sich mit dem Urtheil von Kantes. Die nationalstiftischen und konservativen Blätter sprechen ihre größte Befriedigung, darüber aus. Coppée erklärte in der „Libre Parole“,

das Urtheil habe sehr große Bedeutung, denn die Regierung werde sich von nun ab hüten, die Armee gegen die Kongregationen marschieren zu lassen, und überdies sei zu hoffen, daß man ähnliche Fälle nicht mehr verfolgen werde. „Soleil“ führt aus, das Kriegsgericht habe anerkannt, daß Saint-Rémy sich gegen die militärische Disziplin nicht vergangen habe, und daß er sich zur bloßen Gewaltthätigkeit nicht habe hergeben wollen. — Die radikalen Blätter meinen, daß insbesondere die Sozialdemokraten alle Ursache hätten, mit dem Urtheil zufrieden zu sein, denn die Soldaten, die der sozialdemokratischen Partei angehören, wollten nun, daß sie, im Falle sie von ihren Vorgesetzten gegen Unstündige gesandt würden, nicht mehr zu gehorchen brauchen. „Lanterne“ sagt, der Kriegsminister dürfe sich die Herausforderung, die im Urtheil des Kriegsgerichts liege, nicht gefallen lassen und müsse Oberleutnant Saint-Rémy sofort pensioniren. „Radical“ sagt, der Prozeß zeige, wie notwendig die Abschaffung der Kriegsgerichte sei. „Echo de Paris“ will wissen, daß der Kriegsminister die Pensionirung Saint-Rémys verfügen werde; auch soll das zweite berittene Jägerregiment, das er befehligte, verlegt werden. — Um zu verhindern, daß die Schüler der geschlossenen Nonnenschule zu Zügnern in eine weltliche Schule eintreten, hat die Marquise de Zügnier, welche ihr Lehrerinnen-Gymnasium gemacht hat, eine eigene christliche Schule errichtet und der Behörde mitgetheilt, daß sie selbst die Leitung dieser Schule übernehmen werde. — Der Präfekt des Departements Finistère hat am Sonnabend 13 bisher von Schwestern vom Heiligen Geist geleitete Kommunal Schulen mit weltlichen Lehrerinnen besetzt und 13 Pfarrern und Vikaren auf Grund ihrer Haltung bei den letzten Zwischenfällen die Temporalien gesperrt.

Dem „Ruski Zwalid“ zufolge beauftragte der Zar den Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch, ihn bei den bulgarischen Jubiläumsfeierlichkeiten zu vertreten. Auf Befehl des Kaisers werden ferner Kriegsminister Kuropatkin und zahlreiche hohe Offiziere sowie Abordnungen aller Truppenteile, die bei Schipka gekämpft haben, an den Festen teilnehmen.

Die Zahl der Cholerafälle in Ostasien hat in der Zeit vom 26. August bis 3. September überall merklich abgenommen,

Ausgestoßen.

Roman von A. M a r b h.

(Nachdem verboten.)

63. Fortsetzung.

Es gab nicht nur Stunden, sondern mitunter ganze Tage, wo sie die herrische Gebieterin herauskehrte, die in einem Athem zehn Befehle gab und widerrief. Maria trug derartige Anfälle über Lanne, die sie einem jedesmal verschlechterten Befinden der armen Geliebten zuschrieb, mit wahrer Engelsgeduld. Immer traf zwar jene Ursache nicht zu. Häufig bestand sie in verdrießlichen Szenen zwischen Mutter und Sohn. Er wollte durchaus sein ihm nun öffentlich verlobtes Bräutchen binnen einigen Monaten als junge Hausfrau in Schloß Ellingen einführen, ein Wunsch, der bei der Mutter auf heftigen Widerstand stieß. „Fanny müsse erst die Kinderstube austreten und einen großen Hausstand führen lernen. Jetzt würde sie gerade genug verstehen, eine Wirtschaft zu ruiniren, aber nicht zu regiren.“

Auf eine solche oder ähnliche Auslassung erfolgte nichts weniger als eine kindlich unterwürfige Antwort. Ein Wort gab das andere; schließlich lief Reinhold zornig hinaus und ritt nach Burghausen, wo er oft mehrere Tage hintereinander blieb; aber auch dort, ungeachtet aller Ueberredungskünste gelang es ihm nicht, Befriedigung für seine Wünsche bei Onkel und Tante zu finden. Beide pflichteten seiner Mutter bei; mindestens noch ein volles Jahr sollte ihre „wilde Hummel“ bei ihnen bleiben.

Auf die ohnehin leicht reizbare Frau von Ellingen übten die unlieblichen Auftritte mit ihrem Sohne eine sehr ungünstige Wirkung. Kam vielleicht an solchen Unglückstagen noch ein Aergern mit einem der Haus- oder Hofleute hinzu, dann war es nun die Freifrau kaum auszuhalten — der einzige, dem allein die wunderbare Zauberkunst eigen, schon durch seine bloße Nähe auf die verstimmten Nerven der Kranken Schwester beruhigend einzuwirken, weilte in weiter Ferne, zur Stunde kaum ahnend, wie die arme Agathe und auch nicht minder sein blondes Lieb seines Erscheinens sehnsuchtsvoll harreten.

Auch in Burghausens Brust wohnte ein kaum noch zu beschwichtigendes Verlangen nach seiner Braut, die Trennungszeit dehnte sich über Erwarten aus, überall wurde er länger festgehalten, als er berechnete hatte. Wo der berühmte Gelehrte erschien, folgte eine ehrenvolle Einladung der anderen; wichtige wissenschaftliche Besprechungen nahmen kein Ende. Burghausen arbeitete viel, trotzdem schrieb er fast täglich an Maria. Ihre Antwort war ihm stets die süßeste Erholung, wie auch seine schriftlichen Herzsergüsse die Leserin beglückten. — Da wehte eines Tages dem schwarzfingigen Gerhard aus den lieben Zeilen ein fremder Hauch entgegen, der einer schwermüthigen Stimmung entsprungen schien. Er forschte beforat nach der Ursache. Maria antwortete ausweichend, aber als auch die folgenden Briefe — gewiß gegen den Willen der Schreiberin — Anzeichen gestörter Seelenfriedens trugen, als Burghausen sogar sorg-

jältig getilgte Thränenspuren auf den Briefblättern entdeckte, wuchs seine Unruhe immer mehr. Nach seiner Meinung wurde Maria von trüblichen Ahnungen, gegen die sie vergeblich anzukämpfen schien, geängstigt. Worin lag der Grund? Er glaubte nicht fehl zu gehen, wenn er ihn in dem Geheimnisse suchte, das ihm die Geliebte beharrlich verbarg. War es mehr als ein Hirngespinnst? Lag auf ihrer Vergangenheit wirklich ein Schatten, stark und dunkel genug, auch das Glück der Gegenwart zu trüben? Nicht der leiseste Gedanke kam ihm, daß auf Maria selbst ein Makel ruhen könnte; war ein solcher überhaupt vorhanden, so hatte ihn unzweifelhaft für Gerhard ein anderes Mitglied der Familie Techmar verschuldet. Es wäre ihm — Dank seiner weitreichenden Verbindungen mit Personen aller Stände auch im Norden Deutschlands — ein Leichtes gewesen, Erkundigungen über die Familie seiner Verlobten einzuziehen, doch seiner vornehmen Natur widerstrebte solch geheimes Spioniren, lieber wartete er geduldig, bis Maria, wie sie ihm versprochen, selbst das Räthsel lösen würde.

Wohl vermutete Burghausen das Richtige; das dunkle Geheimnis ihres Lebens war die Quelle der zunehmenden Schwermüth Marias; doch weit entfernt war er, zu ahnen, wie schwer sie litt unter der täglich, stündlich immer dringender an sie herantretenden Mahnung, das Siegel des Schweigens zu brechen. Mehr noch dem Drange ihres Herzens als einem Pflichtgebot folgend, hatte

Maria ihre Verlobung mit Gerhard von Burghausen Prediger Stahl mitgetheilt, dabei in kindlichem Vertrauen die quälenden Zweifel offenbarend, ob sie auch würdig des ihr zu theil gewordenen großen Glückes sei. „Unbedingt“, schrieb der edle Seelsorger unter anderem zurück, „haben Sie durch Gottes Gnade ein Arecht auf das höchste irdische Glück, dessen ich Sie aus voller Ueberzeugung für würdig halte. Meine besten Wünsche sind mit Ihnen und Ihrem Verlobten.“

Ich vermute, Sie ließen Herrn von Burghausen, bevor Sie ihm das Wort der Treue gaben, nicht in Unkenntniß über den dunklen Punkt, welcher auf Ihre sonnige Jugend einen Schatten warf. Wäre es dennoch der Fall, dann, Maria, beschwöre ich Sie, zögern Sie nicht damit. Lassen Sie volle Offenheit walten gegen den Erwählten Ihres Herzens. Er besitzt ein Recht auf Ihr rückhaltloses Vertrauen und wird — ist er in Wahrheit der von echter Liebe erfüllte Ehrenmann, für den Sie ihn halten, mein theures Kind, mit verzeihender Milde ein schon reichlich gefühntes Verbrechen richten, dessen Sie, unbewußt seiner Strafbarkeit, sich schuldig gemacht.“

In ähnlichen Ausdrücken wie Pastor Stahl hatte vor Jahr und Tag der gute Pastor Maurer geredet; beide hatten recht; Maria unterschrieb in ihrem Herzen jedes Wort, aber es war ihr zu Muthe, als müsse sie sterben im selben Augenblicke, wo ihre Lippen sich öffnen würden zu dem schrecklichen

mit Ausnahme von Wladivostok, wo sie während der letzten drei Wochen fast unverändert geblieben ist. — In Odessa erkrankten in der Zeit vom 24. August bis 2. September 11 Personen, von denen 2 starben. Die Regierung entsandte den Bakteriologen Professor Wyssowitsch abermals nach Odessa. Ein pestverdächtiger Fall ist in der Kolonie Gildendorf (Kreis Odessa) vorgekommen.

Nach Meldung aus Port au Prince ist das deutsche Kriegsschiff „Panther“ am Sonnabend dort eingetroffen.

Die Wirren in Haiti haben den Gedanken einer amerikanischen Intervention lebhaft erwecken lassen. Seit erklärt, wie Wolffs Bureau vom Donnerstag aus Washington meldet, Unterstaatssekretär das Geschäft, daß das Staatsdepartement die Annexion von Haiti erwogen habe, für völlig erfunden. Das Staatsdepartement ziehe diese Frage „augenblicklich“ nicht in Betracht. — Der Nachdruck liegt auf dem Wort „augenblicklich“. Ueber kurz oder lang wird der amerikanische Imperialismus seine Fänge wohl auch nach jenem Regierstaat ausstrecken.

Der „Daily Mail“ zufolge haben die Vuren-Generale auf der am Freitag stattgefundenen Konferenz mit Chamberlain folgende Forderungen vorgebracht: Innerhalb zweier Jahre nach Beendigung der Feindseligkeiten sollen den Vuren volle bürgerliche Rechte gewährt werden; auch soll das Land in autonome Distrikte eingeteilt werden, nach Muster der kanadischen Provinzen, weil sonst die industrielle Bevölkerung die Vurenbevölkerung überstimmen könnte und die Rationalität der Vuren vernichtet würde. Die Vurensprache soll in den Volksschulen beibehalten werden. Die Vuren, welche als „national scouts“ auf englischer Seite gekämpft haben, sollen keine Verwaltungsstellen erhalten. Die Generale können nicht den Frieden garantieren, wenn Leute, die als Verräter betrachtet werden, Ämter erhalten. Die Requisitionsscheine der Vurenregierung und andere Ansprüche gegen dieselbe sollen von der englischen Regierung anerkannt werden. Die für den Aufbau der Farmen bewilligte Summe soll um drei Millionen Pfund vermehrt werden. Ferner sind die Generale für Milde gegen die Kaprebellens und für Milderung von Strafen, welche gegen Vurenführer verhängt worden sind, eingetreten und wünschenswerth von Kitcheners Proklamation, durch welche viele Vurenführer ihres Eigentums verlustig gegangen sind. — Am Sonnabend Nachmittag fand mit Bezug auf die bei der Freitagskonferenz Chamberlains mit den Vuren delegierten besprochenen Gegenstände eine nenerliche Unterredung zwischen Botha und Chamberlain statt. Botha blieb allein mit Chamberlain im Privatzimmer des Letzteren in Kolonialamt etwa eine Stunde lang. „Daily Mail“ will erfahren haben, daß die Vurenführer mit dem Ergebnis der Besprechung sehr unzufrieden sind und in den

Wesentlich. Wenn sie es ihm schriftlich mittheilte! Vielleicht würde es ihr leichter, wenn seine durchdringenden Augen nicht auf ihr ruhten! Nun sah sie wiederholt die halbe Nacht hindurch, die Feder in der Hand, vergeblich ihr Hirn zermarternd, sie konnte — konnte die richtigen Worte nicht finden. Reichte sich ja einmal Silbe an Silbe und sie las das Geschriebene durch, grünte es sie an, als ob sie ihr eigenes Todesurtheil geschrieben — schandernd zerriss sie Blatt um Blatt. Als es auf diese Weise auch nicht ging, wollte sie doch lieber seine Ankunft in Schloß Ellingen abwarten, es würde sich wohl leichter sagen lassen, wenn sein starker Arm sie stützend umfing und ihr Haupt an seinem Herzen ruhte.

Unter den andauernden Seelenkämpfen begann Marias Gesundheit zu leiden. Selbst die Freizeiten, welche immer mit ihren eigenen Leiden beschäftigt, für Krankheitsphänomene bei anderen Menschen sonst kein Auge hatte, geschweige denn Mitgefühl zeigte, konnte sich der Wahrnehmung nicht verschließen, daß ihre junge Gesellschafterin anfang, weniger gut auszuweisen.

„Ich weiß nicht — scheint mir's nur so? — Maria kommt mir auffallend verändert vor“, äußerte einmal die Freizeiten zu ihrem Sohne.

„Liebeskummer, sehnüchterskrank, Mama!“ versetzte er lachend, mit wegwerfendem Spott. „Das ist's nicht —“ die Baronin schüttelte unwillig den Kopf, — „zur sentimentalen, liebeskranken Märrin hat sie keine Anlage, 's muß einen tieferen Grund haben — genug, das Mädchen schaut garnicht aus, wie eine glückliche Braut.“

Reinhold spitzte die Lippen zu einem leisen Pfiff. „Nun dann“, sagte er leichtsin, „leidet Fräulein Teckmar vielleicht an den Folgen einer Uebereilung.“

(Fortsetzung folgt.)

nächsten Tagen nach Holland zurückkehren werden. „Daily Telegraph“ hält es für wahrscheinlich, daß die englische Regierung geneigt sei, gewissen Kategorien von Vuren, die den Treueid geleistet haben, größere Geldunterstützung zu gewähren, doch sei im übrigen die politische Mission der Vuren-Generale mehr oder weniger gescheitert. Die Generale waren übrigens am Freitag bei der Fahrt zum Kolonialamt und auf dem Rückwege Gegenstand stürmischer Huldigung des Straßenpublikums.

Die Eingeborenen Sibirikas, im Kriege gegen die Vuren Englands Freunde, fangen jetzt an, den Briten sehr un bequem zu werden. Dem Reuterschen Bureau wird aus Kenhardt, Kapkolonie, vom Donnerstag telegraphisch: Gerüchtweise verlautet, daß ein Trupp von etwa 60 Damarasingeborenen seit dem Friedensschluß im äußersten Nordwesten des Kenhardt distrikts längst des Drangflusses nahe der deutschen Grenze herumstreift, Raubtaten plündert und allerhand Ausschreitungen begeht. Die Gerüchte sind soweit als richtig bestätigt, daß es für notwendig erachtet worden ist, eine Expedition dorthin zu entsenden, die jetzt zusammenge stellt worden ist. Wie es heißt, beabsichtigen die deutschen Behörden, an die die Farmer sich gewandt haben, gleichzeitig etwas gegen die Damaralente zu unternehmen. In dem Gebiet, das die Eingeborenen heimsuchen, ist sehr schwer vorwärts zu kommen, da die Pferde zehn Meilen vorher verlassen und der Rest des Weges zu Fuß zurückgelegt werden muß, wobei Lebensmittel und Schießbedarf von den Eingeborenen zu tragen sind.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. September 1902.

— Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin und Se. Kaiserliche Hoheit der Kronprinz trafen am Sonnabend um 5 $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags auf der Wildparkstation ein und begaben sich zu Wagen nach dem Neuen Palais.

— Das Kaiserpaar wird sich Dienstag in das Manövergelände bei Sonnenburg begeben, wo Mittwoch, Donnerstag und Freitag die Übungen stattfinden. Die Rückkehr von dort nach dem Neuen Palais ist auf Freitag, den 12. d. Mts., festgesetzt. Am Sonnabend, den 13. d. Mts., vollendet die Prinzessin Viktoria Luise ihr zehntes Lebensjahr. Aus diesem Anlaß wird an diesem Tage im Neuen Palais eine Feier im engeren Familienkreise stattfinden. An demselben Tage trifft im Neuen Palais der König von Sachsen zum Besuche ein. In seiner Begleitung werden sich befinden die Prinzessin Mathilde, Tochter des Königs Georg, und ein kleines Gefolge. Die Rückreise des Königs von Sachsen wird am Abend des 14. d. Mts. erfolgen.

— Der Kaiser trifft am 14. September abends in Wilhelmshaven ein. Er schiffte sich dort auf der „Hohenzollern“ ein und wird dem Schlußmanöver der Flotte beiwohnen. — Der Schah von Persien hat zahlreiche deutschen Offiziere Orden verliehen. Der kommandirende General des Gardekorps von Kessel, sowie die Generalleutnants v. Winterfeld, von Arum, v. Moltke und Freiherr v. Seckendorff erhielten das Großkreuz des Sonnen- und Löwenordens, der dem General v. Kessel in Brillanten verliehen wurde.

— Der Reichskanzler ist am Sonnabend aus Berlin wieder in Norderney eingetroffen. — Der Kaiser ließ dem Pater Cassian im Franziskanerkloster in Münster zu seinem goldenen Priesterjubiläum ein kostbares romantisches Krzigtig aus Ebenholz mit silbernem Korpus überreichen. Die Rückseite trägt auf silberner Platte die Aufschrift: „Von Seiner Majestät dem Kaiser und König gewidmet zum 4. September 1902.“

— Die „Kreuzzeitung“ meldet: Aufschluß der Posenen Kaiserzeitung schenkte der Kaiser dem Königs-Grenadierregiment in Liegnitz ein historisch-denkwürdiges Stück aus dem Nachlaß seines heimgegangenen Chefs, Kaiser Wilhelm I. Die Uebergabe fand im Posenen Generalkommando statt, wobei der Kaiser in einer Ansprache etwa folgendes sagte: Das Regiment besitzt in seinem Heime eine werthvolle Gallerie schöner Bilder, die ich durch eins von besonderer Bedeutung vermehren will. Es ist das Gemälde, das einst das Offizierkorps seinem hochseligen Chef an dem Tage seines siebenzigsten Jubiläums als Regimentsinhaber in Liegnitz überreichen wollte, und nachher in Berlin übergeben mußte, als der Gesundheitszustand des Kaisers eine Theilnahme an der Feier unmöglich machte. Der Kaiser erinnerte daran, wie er Zeuge des schweren Entschlusses seines Vaters gewesen sei, endlich dem Rathe seines Leibarztes nachzugeben; das Gemälde sei eine seiner letzten Freuden gewesen. 15 Jahre habe es ihn treu gemahnt, und er wolle es dem Offizierkorps wieder zustellen, das wie kein anderes dem Herzen seines Großvaters

nahe gestanden habe. Das Gemälde, von Röchling geschaffen, stellt das erste Wiedersehen des Königs mit seinem Regiment am Abend der Schlacht von Königgrätz dar. Das Regiment erhielt ferner eine Bronzebüste Kaiser Wilhelms I., die ihn als jugendlichen Prinzen zu der Zeit darstellt, wo ihm das Regiment verliehen wurde.

— Der katholischen Peter-Paulskirche in Potsdam hat der König von Italien, welcher am Tage seiner Abreise dort zur Frühmesse erschien, 1000 Lire zum Geschenk gemacht. Für jeden Schutzmann in Potsdam hat der König 10 Mark gespendet.

— Der Berliner Schutzmännerschaft ist für ihre Leistungen während der italienischen Woche eine besondere Anerkennung durch den Kaiser zu theil geworden.

— Die erste staatliche Sedanfeier ist, wie mehrfach berichtet wird, in Reuß a. O. diesmal zu verzeichnen gewesen. Dienstag zwölf Uhr schlossen auch die staatlichen Behörden ihre Bureaus.

— Der infolge der Einführung neuer Postwerthzeichen am 1. April nothwendig gewordene Umtausch der alten, außer Kurs gesetzten, der vom 20. März bis zum 30. Juni d. J. gestattet war, ist bei den Postanstalten des Reichspostgebiets äußerst rege gewesen. Nach der „D. Verk.-Ztg.“ sind insgesamt 40,5 Millionen Stück im Werthe von 2 $\frac{1}{2}$ Millionen Mk., und zwar zum größtentheil in den ersten Tagen des April, umgetauscht worden.

— Das 100.000. Gewehr von Modell 98 ist in der Gewehrfabrik zu Spandau fertig geworden.

— Im Fall Löhring steht der Kaiser, wie die „Köln. Ztg.“ berichtet, auf dem Standpunkt, daß die Angelegenheit, soweit die Person Löhrings in Betracht komme, als erledigt gelten müsse. Der Provinzialstendirektor sei längst reichlich reif gewesen zum Uebertritt in den Ruhestand. Es unterliege indessen keinem Zweifel, daß bei seiner Pensionierung nicht geschickt zu Werke gegangen worden sei, und namentlich das Wort von der Feldwebelstochter sei durchaus bedauerlich.

Hamburg, 7. September. Seine Königl. Hoheit Prinz Heinrich von Preußen ist heute früh an Bord des Kreuzers „Amazone“ wieder zu seinem bei Helgoland liegenden Geschwader zurückgekehrt.

Ausland.

Petersburg, 4. September. Einem Privattelegramm des „Berl. Tagebl.“ zufolge sind aus dem Gefängniß in Riew am 2. d. Mts. 11 sehr wichtige politische Verbrecher ausgebrochen. Die Sträflinge warfen dem Wächter eine Decke über den Kopf und kletterten an einem, ihnen von außen zugeworfenen Strick über die Mauer. Bisher sind alle Nachforschungen nach dem Verbleib der Flüchtlinge ergebnislos gewesen, die Regierung legt großen Werth auf die Wiederverhaftung derselben.

Petersburg, 7. September. Der deutsche Botschafter Graf von Alvensleben, welcher heute seinen Urlaub antritt, ist nach Deutschland abgereist.

Provinzialnachrichten.

Brandenburg, 6. September. (Ein Unfall mit tödtlichem Ausgange) ereignete sich Freitag Abend in Brandenburg. Die 46 Jahre alte Wittve Auguste Knuth, Biegeleistr. 10 wohnhaft, wollte abends eine Schüssel Kartoffeln in den Keller tragen, glitt dabei aus und stürzte die Treppe hinunter. Sie zog sich einen Schädelbruch zu und starb an dessen Folgen.

Hoggenhausen, 5. September. (Hohes Alter.) Drei Jahrhunderte geschaut zu haben, kann sich der Einwohner Johann Jeschowitsch rühmen, der, wie standesamtlich nachgewiesen, am 23. Oktober 1795 zu Groß-Schönbrunn, Kreis Brandenburg, geboren ist. Sein ganzes Leben hindurch war er in der Landwirtschaft thätig. Bettlägerig krank ist er nie gewesen. Trotzdem die Kräfte, Gestalt und Gehör in der letzten Zeit merklich abgenommen haben, ist er noch imstande, das für den kleinen Haushalt nöthige Wasser und Holz selbst zu besorgen. In seinem 99. Lebensjahre hat der von der Fülle der Jahre geblühten Greis die vierte Frau zum Traualtar geführt. Vor zwei Jahren erhielt J. aus dem Bivalkabinett Sr. Majestät des Kaisers 50 Mk. Geschenk.

Düsseldorf, 5. September. (Verschiedenes.) Die von einem Konjortium angekauft alte hiesige Brauerei Joh. Allert führt fortan den Namen „Dirschauer Brauerei und Malzfabrik“, Gesellschaft mit beschränkter Haftung. — Die nächste Stadtverordnetenversammlung am Mittwoch den 10. d. Mts. wird sich u. a. mit einem Magistratsantrage zu beschäftigen haben, welcher 8000 Mark für Vorarbeiten zur Kanalisation und Wasserleitung verlangt. — Die Bauhätigkeit ist in diesem Jahre sehr rege gewesen. Städtliche Wohnhäuser sind entstanden. Fleischermeister Wilmski errichtete ein solches in der Bahnhofsstraße, vier Wohnhäuser Kaufmann Wilmann in der von ihm angelegten Margarethenstraße nahe dem Bahnhofs, denen zwei nachfolgen werden. Zimmermeister Wille baute zwei in der Moosstraße und Kaufmann Priebe eines an der Schönederstraße, das noch nicht vollendet ist. Auf der Reustadt in der Gohlfstraße entstanden allein sechs Wohnhäuser, darunter vier Familienhäuser des Beamtenwohnungsvereins für kleine Beamte.

Bugis, 4. September. (Die Beerenernte ist in diesem Jahre von seltener Ertragsigkeit. Blaubeeren

werden noch täglich in bedeutenden Mengen feilgeboten; für Preiselbeeren zählt man 12 bis 15 Pf. für das Liter.

Neustadt, 5. September. (Fahrradmarke.) Vor einigen Tagen erschien ein junger Mann im Botale des Kaufmanns Wetz hier selbst und ließ sich ein Glas Bier geben. Nachdem er dasselbe ausgetrunken und auch bezahlt hatte, entfernte er sich wieder unter Mitnahme eines im Hausflur stehenden und dem Kaufmann Wetz gehörigen neuen Fahrrades und ließ als Ersatz hierfür sein in ziemlich unbrauchbarem Zustande befindliches und werthloses Fahrrad zurück. Am folgenden Tage war aber auch dieses Fahrrad aus der Gaststube verschwunden. Es ist nun gelungen, den Dieb in der Person des Besitzers Johannes Stanislaus Blaschke aus Klein-Dommatal, Kreis Büdingen, zu ermitteln.

Posen, 5. September. (Von den Kaisertagen.) Eine besondere Ehrung des Kaiserpaars ist, wie Posenen Blätter berichten, durch den Kreis Posen-West erfolgt. An der Kreisgrenze auf der Bulerstraße war eine prächtig geschmückte Ehrenpforte errichtet worden, welche die Aufschrift trug: „Willkommen im Landreise Posen-West!“ Links von der Ehrenpforte hatte der Kreisamtsrat und Kreisrat unter Führung des Landratsamtsverwalters, Regierungsassessors von Tilsch, Aufstellung genommen, rechts standen 70 Ortsvorsteher des Kreises mit ihren Schulzenstaben und Bünden. Der Kaiser war offenbar über die Ehrung hoch erfreut, er grüßte wiederholt in freundlichster Weise. — Ein nettes Stillelein von Bergpöhlitz wird im „Neuen Ostl. Anz.“ aus der Kaiser-Mandverstadt Posen berichtet. Am Sonntag Mittag trafen plötzlich die sämtlichen Musik- und Trompeterkorps des 5. Armeekorps, sowie sämtliche Spielleute, die am 3. September vor dem Kaiser in Parade standen, im ganzen etwa 2500 Musiker, in Posen ein. Die Leute fragten nach ihren Quartieren, doch da wurde ihnen geantwortet, daß für sie keine Quartiere bereit gehalten seien. Die Einquartierungsdeputation hatte zwar während der Kaiserfeste die Mannschaften, Unteroffiziere, Offiziere etc., etwa 15000 Mann, in Quartieren untergebracht, hatte aber vergessen, daß die Regimenter auch Musikkorps haben. Für die Souboten war nicht gesorgt worden. Und so entstand am Sonntag in Posen ein nettes Durcheinander. Besonders die Bewohner der Unterstadt wurden mit verpöhligen Einquartierung bedacht. Diejenigen, die schon zeitig einen Ausweg gemacht hatten, fanden abends drei oder vier Musikanten vor der Thür, die energisch ihr Nachlager verlangten. Aber auch die anderen, die während des Tages plötzlich so zahlreichen Besuch erhalten hatten, werden nicht sonderlich erbaut gewesen sein. Denn am Sonntag fand nach der Mittagszeit die Geschäfte geschlossen, sodas es den mit der Einquartierung geeigneten Bewohnern schwer fiel, die vielen hungrigen Musiker anreichend zu befriedigen.

Posen, 6. September. (Verschiedenes.) Der Kaiser hat dem Vorsitzenden der Einquartierungskommission, Stadtrath Dr. Unger und dem Leiter der Ausschmückungsarbeiten, städtischen Garteninspektor Rube, diesem in Anerkennung der besonderen Mithaltung für die gärtnerische Ausschmückung des General-Kommandos sowie der Festräume im Provinzial-Museum, werthvolle Geschenke überreichen lassen, und zwar Herrn Dr. U. eine goldene Taschenuhr und Herrn R. eine Brillenmappe, beide mit den kaiserlichen Initialen und der kaiserlichen Krone. Die Kaiserin hat der Tochter des Oberbürgermeisters als ein äußeres Zeichen der Erinnerung an den Einzug der Majestäten in Posen eine kostbare Broche überreichen lassen. Das Schmückende trägt die kaiserlichen, mit Brillanten besetzten Initialen und die kaiserliche Krone. Wie noch einem Berichte des „Berl. Lokalanzeigers“ zu entnehmen, hat die Kaiserin bei Gelegenheit ihres Besuchs des Diakonienhauses einer Patientin, die durch einen Eisenbahnzug überfahren worden ist, 100 Mark ansahändigen lassen. Die Kaiserin empfing im General-Kommando u. a. auch den fünf Jahre alten Sohn des Grumbessers Grieger aus dem Kreise Schroda mit seinen Eltern. Der Kleine ist der siebente Sohn seines Vaters; der Kaiser hat vor fünf Jahren bei ihm Patenstelle übernommen. Seither ist ein achter Bruder eingetroffen. Die Kaiserin umarmte und küßte den Kleinen und schenkte ihm zwei Zwanzigmarkstücke. — Erzbischof Stableski in Posen wird seit in einigen extremen polnischen Blättern hart angegriffen, weil er dem Kaiser und der Kaiserin seine Huldigungen dargebracht hat. — Unter den Theilnehmern an der Galatafel im Provinzialmuseum befanden sich nach dem „Kerber“ u. a. auch folgende Herren: von Dzierzchbrak-Morawski, Graf Louck, von Purnatowski, Fürst Radziwill, Graf Taczanowski, — Gestern Nachmittag fiel der Maurer Michael Rudzinski bei der Aufstellung eines Baugerüstes am Alten Markt so unglücklich von dem Gerüst auf das Straßenpflaster herab, daß er sich schwere innere Verletzungen ausog, denen er kurze Zeit darauf im städtischen Krankenhaus, wohin er geschafft wurde, erlag. — Blühlich irrsinnig geworden ist der Arbeiter B., in der Grubenstraße wohnhaft. Derselbe mußte noch gestern Abend nach der Irrenanstalt gebracht werden.

Pogorzela, 5. September. (Zur Bürgermeisterversammlung.) Der Stadtschreiber Jaki aus Sochan, welcher seinerzeit für unsere Stadt als Bürgermeister gewählt worden ist, hat dem „Köln. Kreisbl.“ zufolge die Bestätigung des königl. Regierungspräsidenten nicht erhalten.

Totalnachrichten.

Thorn, 8. September 1902. — (Militärisches.) Zur Bestätigung der hiesigen Festungsanlagen trafen heute Vormittag mehrere Offiziere des Infanterie-Regiments Nr. 129 aus Bromberg ein. Die Herren kehren noch heute Abend nach Bromberg zurück.

— (Personalien.) Der Wasserbauinspektor, Bauath Mele in Thorn ist zum Regierungs- und Bauath ernannt worden.

— (Westpreussische Immobilien-Feuerversicherung.) Der Provinzialausschuß hat beschlossen, das für Wirtschaftsgelände mit einer Grundfläche von mehr als 450 Quadratm. vom 1. Oktober 1902 ein ein Drittel erhöhter Beitrag zur Erhebung gelangt. In dieser Erhöhung haben die in den letzten Jahren vorgekommenen zahlreichen Brände größerer Wirtschaftsgelände, welche fast regelmäßig Totalschäden zur Folge gehabt haben, die zu den für diese Gebäude gewählten Prämien nicht im angemessenen Verhältniß stehen, Veranlassung gegeben.

**Sitzung der
Stadtvordere-Versammlung**
am
Mittwoch den 10. September
nachmittags 3 Uhr.
Tagesordnung,
betreffend:

1. Wahl von 3 Stadtvordere zur Theilnahme an dem westpr. Städtetage in Graudenz.
2. Verlängerung des Pachtvertrages bezüglich des Rathhausgebäudes Nr. 19.
3. Befestigung der Schuldienerstelle an der Bürgermädchenschule und 2. Gemeindeschule.
4. ein Schulgeldermäßigungs-gesuch.
5. Umpflasterung der Uferstraße.
6. Zuständigkeits der Fassaden und das Theeren der Dächer des Hauses der Präparandenanstalt in der Hospitalstraße.
7. Pflasterung der Schiller-, Friedrich- und Jakobstraße.
8. Gewährung einer Beihilfe an einen früheren städtischen Beamten.
9. Betriebsbericht der städtischen Gasanstalt für den Monat April 1902.
10. Ausführung der Erbarbeiten und Aufstellung eines Gitters für das Verwaltungsgebäude der Gasanstalt.
11. Pachtverlängerung bezüglich einer 1,25 ha großen Parzelle an der Bromberger Chaussee vor Wiesenburg.
12. Ermäßigung der Pacht für das Barbarener Kruggrundstück.
13. endgiltige Anstellung des städt. Chausseeaufsehers Koppen.
14. Eintritt des Herrn Ersten Bürgermeisters Dr. Kersten in den Aufsichtsrath der Kleinbahnaktiengesellschaft Thorn-Leibsch.
15. Gewährung des Patronatsanteils für Reparaturkosten an dem Pfarrhaus und der Kirche in Gramsch.
16. Finalabschluß der städt. Schlachthauskassette pro Etatsjahr 1901.
17. Rechnung der Kammereisfortkassette für 1. Oktober 1900/01.
18. Rechnung der Feuerzettelkassette für 1901.
19. Nachbewilligung von Mitteln bei B. Titel V Position I des Fortsetats pro 1. Oktober 1901/02.
20. Umzugskosten eines früheren städtischen Försters.
21. Nachbewilligung von Mitteln bei A. Titel X Position 8b des Fortsetats pro 1. Oktober 1901/02.
22. Nachbewilligung von Mitteln bei Titel III Position 3, Titel IV Position 1, Titel VI Position 2a und Titel VIII Position 6 des Etats der städtischen Schlachthauskassette pro Rechnungsjahr 1901.
23. Finalabschluß der städtischen Uferkassette für das Etatsjahr 1901.
24. Rechnung der Leinwand- und Almoehaltung für das Rechnungsjahr 1901.
25. Finalabschluß der Stieghauskassette für das Rechnungsjahr 1901.
26. Finalabschluß der Krankenhauskassette für das Rechnungsjahr 1901.
27. Rechnung der St. Georgenhospitalkassette für das Rechnungsjahr 1901.
28. Finalabschluß der Waisenhauskassette für das Rechnungsjahr 1901.
29. Protokoll der monatlichen ordentlichen Kassenrevision der städt. Kassen am 30. Juli 1902.
30. Rechnung der städt. Sparkasse für 1900.
31. Vorlage des Haus- und Grundbesitzervereins zu Thorn über die Thätigkeit der Kommissar zur Ueberwachung des Wohnungs- und Baugewerkschaftswesens.
32. Protokoll der monatlichen ordentlichen Kassenrevision der städt. Kassen am 27. August 1902.
33. Beleihung des Grundstücks Altstadt Nr. 332.
34. Finalabschluß der Gasanstaltskassette pro 1901/02.
35. Bau eines Holzhauses bei Thorn.
36. Vertrag über Verkauf von Gelände zum Bau des Reichsbahn-Verwaltungsgebäudes.
37. Liste der stimmungsfähigen Bürger der Stadt Thorn für das Jahr 1902.
38. endgiltige Anstellung des Polizeibureau-Assistenten Bohn.
39. endgiltige Anstellung des Nachwächters Dt.
40. endgiltige Anstellung des Försters Esser.
41. endgiltige Anstellung des Försters Wurm.
42. Verpachtung einer Parzelle der Ziegeleikämpfe.
43. den in Pr. Stargard stattfindenden V. Wandmeisterkursus in Verbindung mit dem XXII. westpr. Provinzial-Feuerwehrtage.
44. Wahl eines Mittelschullehrers für die Knabenmittelschule.
45. Bewilligung eines Diäten-Pauschquantums an den Betriebsführer Droge.

Thorn den 5. September 1902.
Der Vorsitzende
der Stadtvordere-Versammlung
Boethke.

Schneiderin
empfiehlt sich zur Anfertigung feiner Damengarderobe (nur im Hause).
Möller, Lindenstr. 5, Hof I.

Die glückliche Geburt eines prächtigen Mädchens zeigen hoch erfreut an
Borowo, 6. Sept. 1902
Schwarzkopf und Frau
Elisabeth geb. Richter.

Bekanntmachung.
Die Servis- und Verpflegungsgelder für das in den Monaten Juli und August d. J. hier einquartiert gewesene Militär können in unserer Kammereisfortkassette in Empfang genommen werden.
Thorn den 8. September 1902.
Der Magistrat.

Zu das Handelsregister A 336 ist heute die Firma **Max Mendel** in Thorn und als deren Inhaber der Kaufmann **Max Mendel** in Thorn eingetragen worden.
Thorn den 6. September 1902.
Königliches Amtsgericht.

Zu das Handelsregister A 337 ist heute die Firma **Simon Sultan** in Thorn und als deren Inhaber der Kaufmann **Simon Sultan** in Thorn eingetragen worden.
Thorn den 6. September 1902.
Königliches Amtsgericht.

Schreib- und Handelslehr- Institut,
Schuhmacherstraße 24.
Täglich Aufnahme-Unterricht zu allen Tageszeiten.
Sichere Garantie für gute Ausbildung in allen Handelswissenschaften, Stenographie und Maschinenschreiben haben Sie, wenn Sie Ihre Ausbildung bei einem Mitgliede des Verbandes deutscher Handelslehrer erhalten.
Kein Nebenunterricht — kein Massenunterricht.
Hugo Hacker,
gepr. Lehrer und Handelslehrer.

Lose
zur III. Kl. 207. Pr. Lotterie müssen bis Dienstag den 9. eingelöst sein.
Dauben,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Haupt-Agentur
einer eingeführten Unfall-, Haft-, Pflicht- und Diebstahl-Versicherungsgesellschaft unter günstigen Bedingungen
neu zu befehen.
Angebote mit Refer. unter J. 1878 an Annoncen-Expedition Krosch, Danzig.

Anlegergerichtliche Vergleiche,
sowie Rath und Hilfe bei Konturufen durch römisch-rechtliche Kaufmann, der selbst Konturverwalter ist und vorzügliche Konnexionen hat.
Ueber. mit U. M. 924 an Haasenstein & Vogler A.-G., Königsberg i. Pr.

Vom 1. September ab kann jeder der das
Frisieren
gründlich erlernen will, sich melden
Neustädt. Markt 18, II.

Hotel- u. Landwirthin, Stützen, Kochmamsell, Köchin, Kinder-gärtnerin, Bonnen, Nähterinnen, Buffetfräulein, Verkäuferin für Konditorei, Stubenmädchen, Mädchen für alles, Kellnerlehrlinge, Hausdiener, Kutscher und Laufburschen erhalten von sofort oder 15. Oktober gute Stellung.
Stanislaus Lewandowski,
Agent u. Stellenverm., Heiligegeiststr. 17.

5-6 Lehrmädchen, 3-4 Schneiderinnen
für Wäsche, Blousen etc. finden sofort dauernde Beschäftigung. Meldungen Freitag nachm. 2-3 Uhr.
Frau **Evelina Schulz,**
Brombergerstr. 82, Hof.

Suche zum 15. Oktober ein besseres
Stubenmädchen
mit guten Zeugnissen.
Frau Major **Scholtz,** Thorn,
Karlstraße 13.

Köchinnen, Stubenmädchen, Mädchen für alles und Wirthin aus Stadt und Land erhalten gute Stellen durch Stellenvermittlerin **Katharina Szapanski,** Gerstenstr. 10.

Eine anständige Aiderfrau
sucht v. 15. Septbr. od. 1. Oktbr. d. J. Stellung.
Kafernenstraße 3.

Kräfteige Frau
für Sonnabend nachmittags zum Teppichklopfen u. s. w. kann sich melden (von 10-3 Uhr mittags)
Baderstraße 28, III.

Tüchtige Rockarbeiter und Holenscheider
finden dauernde Beschäftigung bei
C. G. Dorau, Thorn.

Für mein Tuch-, Uniformen- und Maßgeschäft luche einen
Lehrling
mit guter Schulbildung.
Artushof. B. Doliva.

Ein Lehrling
kann sofort eintreten bei
Max Szezepanski,
Wäldermeister.

Lehrlinge
zur Tischlerei können eintreten bei
J. Golaszewski, Jakobstr. 9.
Suche vom 15. d. Mts. einen verheiratheten, evangelischen
Pferdeflecht.
G. Edel, Gerchestr. 22.

Gefucht 15-20000 Mk.
auf ein Geschäftsgrundstück, beste Geschäftslage Thorns. Gest. Angebote unter E. an die Geschäftsst. d. Jtg.

3000 Mark
auf sichere Hypothek zu vergeben. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Jtg.

Achtung!
Für alte Möbel, Kleidungsstücke, Wäsche, Betten zahle ich stets die höchsten Preise, nicht wie andere Pralser.
Bonditt, Heiligegeiststr. 6.

Gänzlicher Ausverkauf.
um schnell zu räumen, zu äußerst billigen Preisen: Eine Partie Breiter, Bohlen, Brennholz, 2 Sobelbänke, Werkzeuge, Billardbühnen, Kugeln, eine zinkene Badewanne, Sophas, Berikton, Sophas, ein großes zerlegb. Spind und andere Möbel und Dekorationsgegenstände.
Verkaufszeit: An den Wochentagen nachmittags von 3-7 Uhr, Dienstag und Freitag auch vorm. von 10-12 Uhr nur den Culmer-Vorstadt, Kirchhofstr. 59. Am Montag, Mittwoch u. Sonnabend vormittags von 10-12 Uhr auch Katharinenstr. Nr. 7.

3 Fach Fenster
ohne Glas, 2 Fach Schanzfensterthüren mit Glas, 1 kleines Pult und verschiedene alte Thüren
sind zu verkaufen **Breitestr. 43, II.**
Ein gut erhaltener viertheiliger
Bettschirm
ist preiswerth zu verkaufen
Gerstenstraße 8, III.

Rips garnitur,
einzelner Sessel, maßgag. Kleiderstanz zu verkaufen
Gerchestr. 18/20, III, I.
Seglerstr. 6, part., ist umzugsguthaber eine elegante Garnitur, sowie andere Möbel u. Wirthschaftsgeräthe billig zu verkaufen.

100 Stück Prima-
Zucht-Mutterkühe
verkauft
Domäne
Groß-Morin.

300 Stück englische
Sämmer
sucht zu kaufen
Dom. Gr. Morin.

Für gefallene Pferde,
welche ich abholen lasse, zahle 9 Mk., für Pferde, welche auf meine Abdeckerei gebracht werden, 12 Mk.
Ferner zahle für gefallene Rindvieh und Schweine die höchsten Preise.
A. Luodke,
Abdeckereibesitzer, Thorn.

Ein Laden
ist in meinem Hause Coppersnifstr. 22 vom 1. Oktober cr. ab zu verm.
N. Zielke.

Gut möbl. Zimmer
m. Rab. z. verm. **Bachstr. 15, pt. I.**
Gut möbl. Zimmer mit sep. Eing. zu verm. **Gerchestr. 30, III, I.**
Möbl. Zimmer vom 1. Oktober zu vermieten **Coppersnifstr. 22, II.**
Ein freundl. möbl. Zimm. von sofort zu vermieten. **Araberstr. 5.**

1 gr. möbl. Vorderzimm. (sof. zu verm. **Altstädt. Markt 12, Laden.**
Kl. m. B. i. 15 Mk. z. v. **Gerchestr. 30, III.**

Friedrichstraße 2
und **Hermanusplatz-Ecke,**
neben dem Eisenbahnbetriebsamt, wird zum 1. April komm. Jahres eine hochherrschastliche Wohnung einer ganzen Etage frei. Auch Pferdehals für 2 Pferde. Näh. beim Eigenth. 1. Etage daselbst in der Tageszeit v. 11-1 Uhr.
Die in der zweiten Etage nach der Wechsel gelegene
Wohnung,
bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Balkon u. Zubehör, in meinem Hause Heiligegeiststraße 1, ist vom 1. Oktober cr. zu vermieten.
N. Zielke, Coppersnifstr. 22.

Schmerzlose Zahnoperation. Künstliche Zähne.
Plomben.
Adolf Heilfron,
prakt. Dentist,
Thorn, Breitestrasse 32, I,
früher im zahnärztlichen Institut der königl. Universität zu Königsberg i. Pr. thätig gewesen.
Auf Wunsch Theilzahlung.

Billig! Billig!
Bom
9. bis 20. September:
Ausverkauf
zurückgesetzter
Holzwaren für Brandmalerei
unterm Einkaufspreis.
Desgleichen Brennvorlagen
Stück 20 Pfg.
Albert Schultz,
Elisabethstraße 10.

Einmachgläser,
Messingkessel, Fruchtpressen
offeriren billigt
Tarrey & Mroczkowski,
Eisenhandlung,
Altstädtischer Markt 21.

Dr. Warschauer's Wasserheil- und Kuranstalt
im Soolbad **Snowrazlaw.**
Vorzügl. Einrichtungen. Mässige Preise.
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände etc. Prosp. franko.

Dank!
Seit langen Jahren litt ich an einem chronischen Nervenleiden, großer Magen-schwäche mit Uebelkeit, Aufstoßen, Rücken- und Seiten Schmerzen, Kopfschmerzen, Augenflimmern, Schwindel und Schläfrigkeit. Nach sechswochenlanger brüchlicher Behandlung des Herrn **A. Pfister, Dresden, Oranien- 2,** befinde ich mich ganz wohl und bin gern bereit, dessen Heilmethode ähnlich Leidenden zu empfehlen. Sage hierdurch Herrn Pfister meinen besten Dank.
Frau M. Böttcher in Schwerin (Medlab.), Schweinemarkt Nr. 2.

la Kronsbeeren
eingetroffen und empfiehlt
P. Begdon, Neustädt. Markt.

Frischen Sauerkohl
und frische, saure Gurken empfiehlt
A. Rutkiewicz, Schuhmacherstr. 27.

Polizei-Berordnung
betreffend die
Ausübung der Schiffahrt und Fischerei
auf der Weichsel und Rogat,
sowie auf den schiffbaren Theilen ihrer Nebenflüsse
vom 7. März 1895,
ist in Broschürenform zu haben in der
C. Dombrowski'schen Buchdruckerei
Katharinenstr. 1.

Reisekosten- Liquidations-Formulare für Staatsbeamte
hält vorräthig
C. Dombrowski's Buchdruckerei.
Gerchestr. 30, III.
ist eine Wohnung v. 3 Zimm., Küche etc. zu vermieten. **Bischofstr. Herr Deoomé.**

Wohnungen
vom 1. Oktober zu vermieten
Mödel, Thornverstraße 3.
Zwei kleine Wohnungen
vom 1. 10. zu vermieten **Gerberstr. 23. K. P. Schlobener.**

Zwei kleine Wohnungen
in schöner Lage, à 120 resp. 250 Mk., an ruhige Mieter vom 1. Oktober zu vermieten **Fischerstraße 49. Robert Majowski.**
Parterre-Wohnung
zu vermieten **Gerberstraße 18.**

Zur Befestigung der
Nyazinthen-Ausstellung
sowie sonstigen
holländischen Blumenzwiebeln
ladet ergebenst ein
B. Hozakowski, Thorn,
Brückenstraße 28,
Saat- u. Blumenzwiebelgeschäft.

Eine Wohnung
von 3-4 Zimmern wird zum 1. Oktober d. J. gesucht. Anerbieten mit Preisangabe werden erbeten unter **O. B.,** Bismarckstr., postlagend.

Eine möblierte Wohnung
nebst Büchereigelaß von sofort zu vermieten.
P. Begdon, Neust. Markt.
Ein freundl. möbl. Zimmer vom 1. Oktober zu vermieten
Elisabethstraße 10, II.
Daselbst ein groß. Kinderbettel zu verkaufen.

Wohnung,
2 Stuben, Kabinett und Küche, sowie einen Keller, für Handwerker oder als Lagerraum geeignet, vom 1. Oktober zu vermieten.
L. Günther, Klosterestr. 4, I.

Eine kleine, freundliche
Hofwohnung,
bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör, ist in unserem Hause, **Breitestraße 37, II,** an ruhige Mieter unter günstigen Bedingungen von sofort resp. 1. Oktober zu vermieten.
C. B. Dietrich & Sohn.

2 Stub., Kabinett und
Wohnung, Küche, ein Keller, für Handwerker oder zum Lagerraum geeignet, vom 1. Oktober zu verm. **Klosterstraße 4, I. L. Günther.**

Zu vermieten:
ein großer, heller, gewölbter Keller (mit Fußboden), für alle Zwecke geeignet. **J. Block, Heiligegeiststr. 6.**
Wohn., best. a. 3 Zimm., Küche u. Zubeh., 2 Aufgänge, für 360 Mk. von sof. od. 1. 10. zu verm. in vern. **Gerchestr. 16.**
zu verm. **Gerchestr. 9.**

Freundl. Hofwohnung, 3 Zimm., Küche u. Zubeh., 2 Aufgänge, für 360 Mk. von sof. od. 1. 10. zu verm. in vern. **Raphael Wolff, Seglerstr. 25.**

Erste Etage,
3 Zimmer, Küche und Zubeh., sof. z. verm. **Hofstr. 1, Schuhmacherstr.-Ecke.**

Große, freundl. Wohnung,
6 Zim., Balkon, Küche, Kammer und Zubeh. für 850 Mk. z. 1. Oktbr. z. verm. **Bachstr. 10, I.**

Zu vermieten
zum 1. 10. ein möbl. Zimmer, auf Wunsch Büchereigelaß und Pferdehals
Breitestr. 8, I. Etg.
1 Wohnung, 3. Etage,
3 Zimm., Küche u. Zubeh., p. 1. 10. cr. zu verm. **Eduard Kolmer.**

Wohnung von 4 Zimm., Veranda und reichl. Zubehör zu vermieten **Mödel, Thonverstraße 3.**
2 große helle Zimmer mit Entree zum 1. Oktober zu vermieten. Auf Wunsch auch Büchereigelaß.
J. Sellner, Gerchestr. 17, II.

1. Etage, 5 Zimmer und Zubeh., für 480 Mk. v. 1. Oktober zu verm. **Schröter, Windstraße 3.**
Großes Zimmer, Kabinett, Küche und Zubehör, v. 1. Oktober zu verm. **A. Kotze, Breitestraße 30.**

Zwei Stuben, Küche und Zubehör, zu vermieten **Baderstraße 11, erste Etage, bei Koerner.**
2 Vorderzimmer ohne Küche vom 1. 10. zu verm. **Neust. Markt 12.**

3 Wohnungen
und **Pferdeställe**
zu vermieten. Zu erfragen
Coppersnifstraße 11.
Gefunden
in der Lindenstraße 4 Schlüssel, wahrscheinlich von einem Geldschrank. Abzuholen gegen Erstattung der Kosten
Lindenstraße 53.

Täglicher Kalender.

1902	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntags
Septbr.	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	—	—	—	—
Oktober	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
Novbr.	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15

Sierzu Beilage.

Rudolf Virchow †.

Seit dem Tode Alexander Humboldts hat die deutsche Wissenschaft keinen so schweren Verlust zu beklagen gehabt, wie durch den Tod dieses berühmten Mediziners. Sein Scheiden weckt nicht nur im deutschen Vaterlande, sondern in allen Kulturländern die herzlichste Teilnahme. Seine Verdienste um die Wissenschaft überstrahlen die gestirnte Welt. Es giebt kein Land, aus welchem nicht Schüler zu Füßen dieses Meisters gestiegen, auf welchem sich nicht Spuren seines großen Geistes, seiner unerschöpflichen und unermüdbaren Forscherkraft übertragen hätten. Virchow hat der medizinischen Wissenschaft seiner Zeit den Stempel aufgedrückt, und ist ihr noch in seinen hohen Lebentagen bahnbrechend und aufklärend vorangegangen.

Sein wissenschaftlicher Beruf war schon zu einer Zeit begründet, wo andre die ersten zaghaften Schritte aus der medizinischen Schulstube in die Praxis zu thun pflegten. Er war vor allem der Begründer der sogenannten Cellular-Pathologie, d. h. derjenigen neuen Richtung in der Wissenschaft von der Krankheit, welche das Entstehen und Wesen krankhafter Zustände auf die Thätigkeit des kleinsten Theils des Körpers, der Zelle, zurückzuführen sucht. Gesundheit und Krankheit sind, wie Virchow in zahlreichen Aufsätzen und Werken nachwies, nicht zwei durch eine Kluft von einander getrennte Begriffe, sondern Ausprägungen derselben innerhalb der Zellen zur Geltung kommenden Lebenserscheinungen, welche denselben Gesetzen unterliegen. Die Cellular-Lehre ist unstreitig der wesentlichste Fortschritt, welchen die neuere wissenschaftliche Heilkunde aufzuweisen hat.

Wenn Virchows Hauptwissenschaft auch stets die Pathologie blieb, die er in allen Zweigen gefördert hat, so brachten es die Verhältnisse doch mit sich, daß er sich auch auf vielen anderen Gebieten der Naturwissenschaft bethätigte. Schon 1859 studierte er im Auftrage der norwegischen Regierung den Ausfluß unter der Bevölkerung der norwegischen Westküste. Anthropologische (menschenkundige) Untersuchungen führten ihn nicht nur nach allen Gegenden Europas, sondern auch nach Troja in Kleinasien, wo Schliemann seine berühmten Ausgrabungen veranstaltete, und nach Ägypten und Arabien, und besonders Aufmerksamkeit wandte er dem Studium der Pfahlbauten zu. Seine Arbeiten über Rassen und Schädelmessungen haben der Anthropologie ein weites Feld eröffnet, und für die Kenntniß der Rassenvertheilung sind die unter seiner Leitung vorgenommenen Schulerhebungen über die Farbe der Haare, der Augen und der Haut von weittragender Bedeutung geworden. Hervorragend sind auch Virchows Verdienste um die öffentliche Gesundheitspflege, die vielen Städten, namentlich Berlin, zugute kamen. Die Durchführung der riesigen Entwässerungs-, Reinigungs- und Wasserzufuhranlagen, Errichtung von Musterkrankenanstalten aller Art sind in erster Linie ihm zu danken.

So weitblickend und bahnbrechend Virchow allezeit in der Wissenschaft gewesen ist, so kurzfristig hat er sich in politischen Fragen erwiesen. Ein Führer der „Fortschrittspartei“ und des „Freisinn“ hat er stets gegen die Interessen Preußens und Deutschlands gewirkt; er war ein Gegner der großen Roon'schen Armee-reform und hatte kein Verständnis für Bismarck's gewaltige Pläne, ja, Virchow ist es gewesen, der dem großen Erbauer des neuen deutschen Reiches vor 1866 und sogar noch vor 1870 ein vollständiges Fiasko voraussagte und ihm „alle diplomatischen Fähigkeiten“ absprach. Wie wenig Verständnis Virchow für politische Dinge hatte, beweist am besten sein am 20. Oktober 1869 — neun Monate vor dem Ausbruch des großen Entscheidungskampfes um unsere nationale Existenz im Reichstage gestellter Abrißentwurf. Fürst Bismarck hatte recht, als er in seiner Auseinandersetzung mit Virchow am 21. April 1887 sagte: „Verlangen Sie etwa von mir die Kinderrei, daß ich gegen meine eigene Ansicht, daß ich nach der Ansicht des Herrn Abgeordneten Dr. Virchow Politik treibe, wenn ich überzeugt bin, sie sind fehlerhaft, nachdem ich mich Jahrzehnte hindurch überzeugt habe, daß seine Beurtheilung und seine Vorschläge in der großen Politik immer unrichtig gewesen sind?“ Auch in der Berliner Stadtverordnetenversammlung hat Virchow wiederholt auf der Seite der Gegner der Krone gestanden.

Aber genug hiervon. Wir wollen über den Politiker Virchow niemals vergessen, was Virchow, der Gelehrte, der Welt geleistet und genützt hat. Gegenüber seinen unaussprechlichen Verdiensten um die Wissenschaft setzten auch die politischen Gegner an seiner Bahre die Fahne.

Zum Ableben Professor Virchows wird weiter gemeldet: Fortwährend laufen im Trauerhause Beileidstelegramme aus der ganzen Welt ein. Sonnabend Vormittag traf ein Beileidstelegramm des Kaisers an Frau Geheimrath Virchow ein, das folgendermaßen lautet: „Potsdam, den 6. September. Die Kunde von dem Hinscheiden Ihres Gatten hat mich mit aufrichtiger Teilnahme erfüllt und spreche ich Ihnen und den Ihrigen mein wärmstes Beileid zu dem schweren Verlust aus. Möge Gott der Herr Sie in ihrem großen Schmerz trösten und der Gedanke Sie aufrichten, daß den großen Forscher, Arzt und Lehrer, dessen Lebensarbeit der deutschen Medizin neue Bahnen erschlossen, mit der ganzen gebildeten Welt sein König in dankbarer Gesinnung betrauert. Wilhelm R.“ Zahlreiche Gelehrte, Ärzte, Parlamentarier und Künstler gaben ihre Karten ab. Der „Nordd. Btg.“ zufolge lautet das Telegramm des Reichskanzlers an die Hinterbliebenen: „Tief ergriffen durch das Hinscheiden des großen Gelehrten, welcher für den Fortschritt der Wissenschaft wie für den Ruhm deutscher Forschung unvergängliches geleistet hat, spreche ich Ihnen und den Ihrigen mein herzlichstes Beileid aus.“

Die Londoner, Pariser und Petersburger Presse bringt warme Nachrufe für Virchow.

Provinzialnachrichten.

Culmburg, 8. September. (Verhaftet.) Fünf russische Arbeiter, die sich in vergangener Nacht hier herumtrieben, wurden verhaftet und heute dem königl. Landrath in Thorn zugewiesen.

Schöner, 5. September. (Beamtenwohnhäuser. Verhewes.) Dem leibigen Wohnungsmangel auf dem hiesigen Hauptbahnhof hat die Eisenbahnverwaltung für ihre Bureau- und Betriebsbeamten gründlich dadurch abgeholfen, daß sie 3 Wohnhäuser mit 14 Beamtenwohnungen hat bauen lassen. Die Häuser sollen mit einer sich an den Wasserthurm des Bahnhofs anschließenden Wasserleitung versehen werden. — Herr Amtsvorsteher Voette-Bielen hat seine Wohnung an den polnischen Wäcker v. Bronikowski mit großem Gewinn verkauft, um sich besser der Bewirthschaftung seines Gutes Malanowo widmen zu können.

Schöner, 7. September. (Nachahmenswerthe Badeeinrichtungen) für ihre Beamten und deren Familien hat die Eisenbahnverwaltung auf der Wasserwerkstation des hiesigen Hauptbahnhofes getroffen. Gegen Zahlung von 10 Wfa. für Erwachsene und 5 Wfa. für Kinder können Kalt- und Warmbäder genommen werden.

Gollub, 7. September. (Schießunglück.) Der 12jährige Sohn des Arbeiters Szepanowski machte sich mit anderen Knaben an einem geladenen Fesching zu schaffen, das nicht losgehen wollte. Hierbei entlud sich die Waffe, und der Schuß drang dem Knaben tief in den Leib. Der Schwerverletzte wurde zu der sehr schwierigen Entfernungs der Kugel nach dem Krankenhaus in Thorn gebracht.

Wieslau, 7. September. (Das geistliche Konvent) welches die Opern- und Konzertsängerin Fräulein Frieda Damm-Berlin und Herr Kantor Reuber in der hiesigen evangelischen Kirche veranstalteten, bot den Zuhörern einen Kunstgenieß, wie man ihn in kleineren Städten selten hat. Die Darbietungen des Frä. Damm, welche eine vorzügliche warme Sopranstimme besitzt, verdienen ein hohes Maß von künstlerischer Intelligenz, reichen Gestaltungen und Ausdrucksvermögens und feinen Stilgefühls, wie es sich namentlich in den Arien „Vita Signore“ von Stradella, „Ave Maria“ von Schubert und „Agnus Dei“ von Mozart zeigte. Daß Herr Kantor Reuber mit Erfolg bestrebt ist, sich immer mehr zu künstlerischer Höhe emporzurufen, bewies der Vortrag der beiden großen Konzertsätze „Suite gothique“ in 4 Sätzen von Bossmann und der wunderbaren schwedischen „Juge über V-a-c-h von Lili, in der das Thema mit großartig wirkender Abwechslung in allen Stimmen zum Ausdruck kam.

Wieslau, 7. September. (Unser Schlachthaus) ist theilweise auf Sand gebaut. Bei der Herstellung eines Kanals für die unmittelbare am Schlachthaus belegene Wasserleitungsanlagen geriethen unterirdische Erdbandmassen in Bewegung, wodurch sich der Boden der Rinderhalle erheblich senkte. Die Stadtvertretung hat sogleich Maßregeln ergriffen, um einer etwaigen Einsturzgefahr vorzubeugen.

Hohenkirchen, 7. September. (Das Fest der Fahnenweihe) beging der Kriegerverein Hohenkirchen heute, zumtheil leider bei kräftigem Regen, unter großer Theilnahme der Nachbarvereine. Nach Abholung der fremden Vereine vom Bahnhof begaben sich die Kriegervereine in feierlichem Aufzuge in das Pölsche Vereinslokal und von hier nach der Kirche, wo Herr Warrer Wendland in einer formvollendeten Rede die Bedeutung des Festes feierte. Hieran schloß sich die Fahnenweihe im Pölschen Garten. Der Vorsitzende des Hohenkirchener Kriegervereins, Herr Rittmeister Nordmann-Abthünen begrüßte die Festversammlung. Nach einem von Fräulein Manteb gesprochenen

Prolog hielt der Vorsitzende des Bezirkskriegerverbandes, Herr Hauptmann Maercker-Thorn, die Weiherede. Nach der darauffolgenden Enthüllung und Uebergabe der Fahne an den Vereinsvorsitzenden überreichte Fräulein Frieda Madete, eine der Ehren Damen, mit einer schönen Ansprache ein von den Jungfrauen gewidmetes kunstvolles Fahnenband. Die Vereine Thorn, Vrielen, Gollub, Schöner, Wodgora, Gr.-Kruschin, Jablonowo, Kgl.-Kendorf, Bielen, Culm und Landwehrverein Thorn kräfteten Fahnenmägel. Herr Hauptmann Künzler-Jablonowo kommandirte den Paradezug, welcher sich der Fahnenweihe anschloß. Bei dem darauf folgenden Festessen brachte Herr Maercker-Thorn das Kaiserhoch aus. Herr Hauptmann Künzler-Jablonowo gedachte der Damen, insbesondere der Stifterinnen des kunstvollen Fahnenbandes. Herr Landrath'samtverwalter Regierungsassessor Volckart-Vrielen ließ den Verein Hohenkirchen, Herr Rittmeister Nordmann die anwesenden Kameraden, Herr Berle-Dembowalonta die Offiziere leben. Herr Dr. Pölschki gedachte der Kriegsveteranen. Von dem Mitbegründer des Kriegervereins, Herrn Kreisaußschußsekretär Stabute-Vrielen, der sich zurzeit auf Reisen befindet, sowie von einigen Kriegervereinen waren Glückwunschtelegramme eingegangen. Ein Saalfest und ein brillantes Feuerwerk beschloßen das Fest, welches eine außerordentlich große Menschenmenge in Hohenkirchen versammelt hatte. Um die vollendete schöne Durchführung des Festes hatten sich besonders die Herren Leutnant Ditt-Bogaten und Sante-Hohenkirchen verdient gemacht.

Culm, 5. September. (Recht schlechte Geschäfte) machen in diesem Jahr manche Kaufleute, die schon im frühen Frühjahr laure Gurken auf Herbfestlieferung zu recht mäßigen Preisen verkauften. Da die Gurken aber außerordentlich schlecht gerathen sind, jedoch trotz Preisen von 150 Mark und darüber pro Schock der Bedarf bei Weitem nicht gedeckt werden kann, können nicht alle Lieferungen ausgeführt werden. Der jetzige Preis der Salzgurken ist um 4 Mark pro Schock, jedoch ganz bedeutende Differenzen gezahlt werden müssen.

Schöner, 4. September. (Verschiedenes.) In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten trat die Veranlassung einem Beschlusse der Finanzkommission, die Töchterchule durch Angliederung noch zweier Klassen zu einer Volksschule auszubauen, im Prinzip bei, doch will sie den Beschluß von der Höhe des Staatszuschusses abhängig machen. Ein Antrag der Straßenausschusses auf Erweiterung der elektrischen Straßenbeleuchtung wurde angenommen. — Der Gartenpächter Fährle aus Dufowitz kam gestern mit seinem Einpänner auf ein Gehöft in Roskowo, wo er ausspannen wollte. Hierbei schlug das Pferd aus und traf den Fr. so unglücklich gegen den Unterleib, daß seine Ueberführung in das hiesige Krankenhaus notwendig wurde. Fr. soll innere, lebensgefährliche Verletzungen davongetragen haben. — Auf der Oanferstraße Culm-Schöner-Exerzopol kommt eine neue Methode der Ausbesserung durch den Provinzial-Beamten Köwner zur Anwendung. An Stelle der sogenannten Wadung tritt eine Plasterung mit kleinen Steinen, die sich ganz vorzüglich bewährt soll. — Die hiesige Provinzial-Fremdenkassette beabsichtigt eine eigene elektrische Centrale einzurichten und hat verschiedene größere Firmen zur Einreichung von Anschlägen angefordert. — Die Silberragd ist in diesem Jahre sehr ergebnislos, doch wird, den hohen Fleischpreisen entsprechend, das Stück mit 80—90 Wfa. bezahlt. Andere Fleischer haben neuerdings die Wurstpreise auch um 10 bis 15 Prozent gesteigert.

König, 4. September. (Auf dem heutigen Jahrmart) betrug der Auftrieb von Vieh und Pferden gegen sonst nur die Hälfte. Dementprechend wurden sehr hohe Preise gefordert. Kühe, die im Vorjahre mit 180—200 Mark bezahlt wurden, brachten diesmal 240—300 Mark. Für bessere Pferde wurden 650—750 Mark erzielt. Gewöhnliche Arbeitspferde wurden infolge der hohen Preise wenig verkauft.

Marienwerder, 3. September. (Unsere Kleinbahn) hat im ersten Monat des neuen Geschäftsjahres (Juli) ein recht erhellendes Betriebsergebnis gehabt. Die Steigerung der Einnahmen auf 8984 Mark bei einer Ausgabe von 6029 Mark übertrifft die gehegten Erwartungen. Trotz der bedeutenden Tarifermäßigungen im Personenverkehr ist die Einnahme aus diesem, wie die „N. Westf. W.“ mittheilt, seit Anfang dieses Jahres um das Dreifache gestiegen.

Berent, 4. September. (Schlangensiß. Revolverfeld.) Am Freitag wurde die Arbeiterfrau Ehrin in der benachbarten Tal. Forst beim Wälsammeln von einer Kreuzotter gebissen. Die Frau machte die Witzwunde mit ihrem Speichel naß. Nach kurzer Zeit war ihr der Hals so angeschwollen, daß sie zu erstickend drohte. Die Frau wurde in das hiesige Krankenhaus befördert, wo sie schwer krank darniederliegt. — In der Nacht zum 3. d. Mts. hatten sich verschiedene junge Leute betrunken. Es entstand eine Kauferei, in deren Verlaufe der frühere Seminarist Henke, Sohn des hiesigen pens. Lehrers Henke, einen Revolver zog und zwei Schüsse abfeuerte, wie es heißt, auf den Schlossermeister Lange. Er traf aber nicht diesen, sondern den Klempnermeister Gohn, der gar nicht an der Kauferei theilhaft war. Die Schußverletzung ist gering; der Schuß kreiste nur die linke Brustseite. Henke hätte noch mehr Unheil angerichtet, wenn ihm nicht der Revolver entwendet worden wäre.

Elbing, 5. September. (Verschiedenes.) Die Firma Schickau strebt immer mehr nach Unabhängigkeit. Nachdem sie sich in den letzten Jahren eine Stahlgießerei zugelegt hat, beabsichtigt sie in nächster Zukunft die Errichtung eines Stahlwerkes, das in Pangritz-Kolonie seinen Platz erhalten soll. Bisher bezog das Schickauerwerk die ganz bedeutenden Stahlmengen von Krupp in Essen. — Die Tischlerfachschule ist am Donnerstag Nachmittag in einer gemeinsamen Sitzung der beiden vorbereitenden Abtheilungen abgelehnt worden. In Vorschlag gebracht war ein Anbau an die

Fortbildungsschule bezw. der Ausbau des Provinzialtheaters auf der Speiderrinsel. Beides fand aber nicht den Beifall der Versammlung. Wenn schon etwas geschaffen werden sollte, müßte gleich etwas Durchgreifendes geschaffen werden für die Zukunft ein eigenes Gebäude errichtet werden. Das würde aber den Kostenpunkt doch wohl zu sehr erhöhen und die Leistungsfähigkeit der Stadt übersteigen. So äußerte man sich in der Versammlung. Jedenfalls versprach man sich von der Sache, wie sie der Magistrat zur Ausführung empfiehlt, keinerlei Vortheil für die Stadt. Die Regierung verhält sich in der Angelegenheit abwartend. Sie hat sich zwar geneigt gezeigt, zwei Drittel der Kosten zu übernehmen, jedoch die Stadt aus eigenen Mitteln nur ein Drittel zu decken hätte: sie verlangt aber zunächst von der Stadt eine Meinungsäußerung darüber, wie sie sich die Verwirklichung des Vorhabens denkt. Erst dann, wenn der Plan für eine Tischlerfachschule in Elbing fertig vorliegt, will sich die Regierung schlüssig machen. — Eine eigenthümliche Ueberziehung wurde heute früh der Verkäuferin des Pölschen Mehlverantwärtigen (Alter Markt) zugehört. Sie fand nämlich in dem Verkaufsraum in Tüten der Mehlhandlung verpackt die sämmtlichen goldenen Uhren und Uhrketten, welche dem Goldarbeiter Riebe gestohlen worden sind. Die Sache erscheint fast märchenhaft. Am besten kommt natürlich der Bestohlene weg, über den Dieb ist durchaus nichts zu erfahren.

Goppot, 5. September. (Projekt einer Kohlen-gasanstalt.) Gestern war ein Vertreter der Berlin-Anhaltischen Maschinenfabrik hier und verhandelte mit dem Magistrat über die Erbauung einer Kohlen-gasanstalt. Man giebt dem bewährten Kohlen-gas gegenüber den verschiedenartigen neu auftretenden ähnlichen Produkten entschieden den Vorzug.

Menstein, 6. September. (Unfall.) Der Schornsteinfeger Quast in der Krummstraße ist gestern Abend von einem bedauerlichen Unfall betroffen worden. Er war damit beschäftigt, die Glocke an ein Velociped anzuschrauben. Hierbei fiel er sich mit dem dabei benutzten eisernen Gegenstand, der plötzlich ausrichtete, in das eine Auge und verletzte dasselbe. Mit den Worten: „Ich bin blind“ erlitt er in der Stube. Auf dem anderen Auge ist schon längere Zeit die Sehkraft erloschen und durch die Verletzung des gesunden Auges war er vollständig der Sehkraft beraubt. Es wurde sofort ein Arzt herbeigerufen, der die Ueberführung des Quast nach dem Krankenhaus anordnete. Nach ärztlichem Ansprache wird ihm die Sehkraft des einen Auges glücklicherweise erhalten bleiben.

Saalfeld, 4. September. (Mit dem Bau des Elektrizitätswerkes) ist nunmehr hier begonnen worden. Die Anlage wird weit westlich des Bahnhofes neben dem künftigen Schlachthaus errichtet.

Wrobrungen, 2. September. (Ein Denkmal für Kaiser Wilhelm I.) wurde heute, wie schon kurz gemeldet wurde, hier enthüllt. Auf einem Sockel, zu dem einige Stufen hinaufführen, steht die Gestalt Kaiser Wilhelms I., angethan mit der Zeremonienuniform. Auf der Stirnseite des Sockels befindet sich die Widmung, die besagt, daß der Kreis Wrobrungen das Denkmal dem Andenken des großen Kaisers weihte. An den drei anderen Seitenflächen sind die Medaillonbilder Bismarck's, Moltke's und Roon's eingelassen. Das Denkmal, in Bronze gegossen, hat Wübhaner Bildhauer Wilmersdorf hergestellt. Es steht auf dem Marktplatz dicht neben dem Rathhause; um das zu ermöglichen, hat die Stadt die letzten dem Rathhause angrenzenden Gebäude erworben und niedergerlegt. Landrath Dr. von Witt und Bürgermeister Schmidt gaben i. Zt. die Anregung zur Schaffung des Denkmals bei einer Bismarckfeier am 8. April 1899. Aus der Mitte der Versammlung wurden sofort 2200 M. als Grundstock zum Denkmalsfonds gezeichnet. Zur Feier der Denkmalsenthüllung hatte die Stadt ein schönes Festkleid angelegt. Auch viele auswärtige Kriegervereine waren nach Wrobrungen gekommen. Bei dem Festzuge wirkten die Stadtkapellen aus Br.-Holland und Wrobrund und die Dragonerkapelle aus Allenstein mit. Aus Anlaß der Denkmalsenthüllung erhielt Weigerunter Bowien den Kronenorden 4. Klasse und Stadthauptkassensbote Kornefel das Allgemeine Ehrenzeichen. Bürgermeister Schmidt ist die Widmungsertheilung worden, eine silberne Ehrenkette zu tragen.

Pillau, 3. September. (Euphoros verschwunden) ist seit heute früh der 19jährige Lehrling Ehlerz des Bäckereimeisters Wende. Derselbe sollte bei verschiedenen Kunden Brod abliefern, hat aber weder dies gethan noch ist er zu seinem Meister zurückgekehrt. Er hatte die Absicht geäußert, zur See fahren zu wollen.

Zusterburg, 4. September. (Obstverkaufsstellen) hat in den Städten Zusterburg, Gumbinnen, Tilsit und Elch der landwirtschaftliche Zentralverein für Litauen und Majuren eingerichtet, die jede Menge Obst, wie es die Jahreszeit bietet, zu entsprechenden Tagespreisen annehmen.

Zusterburg, 6. September. (Als gemeingefährliche Betrügerin) war die Bergmannsrau Ida Schwiderski angeklagt, die am Donnerstag vor der hiesigen Ferienkammer stand. Die 24 Jahre alte, im Kreise Johannsburg geborene Frau hat eine Dorfschule besucht und ist in ärmlichen Verhältnissen erzogen. Im Jahre 1900 hat sie einen Bergmann geheiratet, gegen den sie sehr bald nach Schließung der Ehe die Eheverbindungslage beim Landgericht in Dortmund auftrug, jedoch abgewiesen wurde. Nachdem sie bei einem Naturheilkundler am Rhein — einem Tischler Weh — einen viermonatigen Kursus durchgemacht hatte, ließ sie sich im November v. J. in Elch nieder und gründete hier unter der Bezeichnung „Sanitas“ eine Naturheilkunde. Die Sache wollte aber nicht gehen, weshalb gegen Frau Schwiderski in sechs Fällen Klagen in Höhe von 46 bis 447 M. angestrengt wurden; auch mußte die „Frau Doktor“ — als solche stellte sie sich stets ihren Kunden vor — den Offenbarungszeit leisten. Deshalb, und da sie wegen Verleitung des Arztes Dr. Eshgan zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt worden war, auch die Staatsanwaltschaft

zu Lohr sie wegen wissentlich falscher Anschuldigung, Diebstahls und Verleumdung verfolgt, wurde ihr der Boden in Lohr zu heiß, weshalb sie die Stadt verließ, um sich ein anderes Tätigkeitsfeld zu suchen. Am 16. Mai d. J. ist sie dann in Zisterburg angekommen und hat hier in der lebhaftesten Straße der Stadt abermals eine Naturheilanstalt unter obiger Bezeichnung errichtet, zu welchem Zweck sie sich in dem Hause des Fleischermeisters Stöbbe (Bahnhofstraße Nr. 6) eine Wohnung von sechs Zimmern mietete, die bisher ein Kreisgerichtsrath bewohnt hatte. Sie verschwieg selbstverständlich ihre Mittellosigkeit, nannte sich „Frau Doktor“, erzählte von der Bekanntschaft eines Präsidenten und von ihrer großen Praxis, die ihr in Lohr über den Kopf gewachsen sei. Durch diese Reden ließ sich Stöbbe täuschen; Miete hat er bis heute nicht gegeben. Da Frau Schwidorski mit den leeren Räumen nichts anfangen konnte, begab sie sich zu dem Möbelhändler Thiel, bei dem sie eine Wohnungseinrichtung für 1900 M. bestellte. Bei dieser Gelegenheit äußerte sie, daß ihr Thiel von Offizieren des Infanterieregiments Nr. 45 empfohlen worden sei und sprach von ihrer „Konkurrenz“, nämlich von dem in ihrer Nähe wohnenden Medizinalrath Dr. Redtke. Thiel nahm an, daß er es mit einer wirklichen Ärztin zu thun habe und lieferte für 1300 M. Möbel. Als er aber keine Anzahlung erhielt, lieferte er nicht weiter. Die 1300 M. sind verloren worden, da Stöbbe die Möbel für die Miete gepfändet hat. Ferner hat die „Frau Doktor“ in sechs weiteren Fällen Waaren von Zisterburger Geschäftsleuten beschwunden, die sie nicht bezahlen konnte und die von ihnen Häcker zumtheil wieder abgeholt wurden. Die Anklage befaßt nun, daß das ganze Geschäft „Sanitas“ nur als Anhängsel zum Betriebe der gewerbmäßigen Unzucht dienen sollte. Der Gerichtshof nahm auch an, daß Frau Schwidorski keine Tugendheldin gewesen sei und Unzucht getrieben, hielt den Thatbestand der Gewerbmäßigkeit jedoch nicht für erwiesen und erkannte gegen die „Frau Doktor“ wegen Betruges in acht Fällen auf 1 Jahr Gefängnis und Ehrverlust.

Bromberg, 5. September. (Konkurs.) Ueber das Vermögen des Holzhändlers und Holzspeiters Hermann Veigich hier ist gestern das Konkursverfahren eröffnet und der Kaufmann Carl Beck zum Konkursverwalter ernannt worden; Anmeldefrist bis zum 10. Oktober.

Krone a. B., 4. September. (Leichenfund.) Der seit dem 22. v. Wits vermißte gefestete frühere Gutsbesitzer Franz Kunkel aus Althof wurde heute Vormittag hier als Leiche aus der Bräse gezogen.

Ans Pommer, 3. September. (Folgekosten Klagen) erläßt die Kornhausgenossenschaft in Anklam: „Da bei diesem traurigen Erntewetter der sämtliche uns gelieferte Roggen feucht und klamm ist, wird uns schon heute der Platz derartig knapp, daß wir unsere Mitglieder dringend bitten, nur wirklich trockenen Roggen abliefern zu wollen. Trockener Roggen soll 120/2 Pfund die alte Hamburger Schale oder 132,5 Pfund der 1/4 Liter oder 73 Pfund der Neuschefel wiegen. Ein Gewicht, das bisher von keiner eingelieferten Ware erreicht ist. Wir erklären hierdurch ausdrücklich, daß wir für klamme und feuchte Ware nicht aufkommen können, da es selbst bei angelegentlichster Verarbeitung uns nicht möglich ist, dauernd derartige feuchte Mengen gesund zu erhalten. Diefelbe lagert also auf Gefahr der Einkäufer. Wir rathen dringend im eigenen Interesse, klamme Ware selbst zu bearbeiten und wenn irgend möglich, den Roggen erst in Mieten anschwitzen zu lassen.“

Sokalnachrichten.

Zur Erinnerung, 9. September. 1870 Flucht der Kaiserin Eugenie aus Frankreich. 1870 Einnahme der Festung Laon. 1826 * Friedrich I., Großherzog von Baden an Karlruhe. 1813 Alliastrakt von Trepitz zwischen Anstalt, Desterreich und Preußen gegen Napoleon. 1753 * Bertrand de Labourdonnaie, Französischer Seemann. Der Eroberer von Madras. 1737 * Luigi Galvani zu Bologna. Der Entdecker des Galvanismus. 1610 * Friedrich IV., Kurfürst von der Pfalz. 9. Sieg der Deutschen unter Armin über die Römer.

Thorn, 8. September 1902.

(Personalien.) Der Gerichtsschreiber und Dolmetscher Koscinzki in Schlochau ist als Gerichtsschreiber an das Amtsgericht in Wittenberge versetzt worden.

Dem Spinnmeister Gottlieb Meinte zu Behnlt im Kreise Hatow ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

(Eine errenliche Nachricht für die ältesten Eisenbahnbureaudiatäre.) Im Staatsentwurf 1903 hat der preussische Eisenbahnminister, wie mehreren Blättern geschrieben wird, die zur etatsmäßigen Anstellung der 150 ältesten Bureaudiatäre 1. Klasse mit zwölfjähriger Dienstzeit erforderlichen neuen Eisenbahnbureaudiatären vorgezogen. Die Schaffung der Stellen ist der eigenen Anregung des neuen Ressortministers zu verdanken, nachdem er erfahren, daß die Diatäre 1. Klasse im Lebensalter von durchschnittlich 33 Jahren seien und zumest verheiratet sind.

(Ist ein Verschließen des Ladens nach Eintritt der Ladenschlußzeit erforderlich?) In dieser für Ladensitzer wichtigen Frage hat das Landgericht Freiberg in vereinbarten Sinne Stellung genommen. Der Fall lag allerdings so, daß die Wohnung des Ladensitzers sich an den Laden angeschlossen und nur durch den Laden zugänglich war. § 139 der Gewerbeordnung besagt, daß von 9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens offene Verkaufsstellen für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein müssen, daß aber die beim Ladenschluß im Laden schon anwesenden Kunden noch bedient werden dürfen. Das Gericht weist nun auf die Vorgeschichte dieser Bestimmung hin, daß dieselbe unter sehr lebhaftem Widerstande in das Gesetz aufgenommen sei, daß sie eine so einschneidende Beschränkung des geschäftlichen Verkehrs bedeute, die weiter, als ihr strenger Wortlaut gehe, nicht ausgeübt werden dürfe. Die Vorschrift diene einem ähnlichen Zweck, wie der des § 41 der Gewerbeordnung, die den Gewerbebetrieb an Sonn- und Festtagen einschränkt. Es ist nicht ersichtlich, so fährt das Urteil aus, daß die Bestimmungen beider Bestimmungen absichtlich verschieden gewählt wurden, daß insbesondere die Gewerbeordnung noch etwas weiteres, nämlich

ein Verschließen des Ladens angeordnet werden sollte. Wenn es der Fall wäre, so wäre das durch die Worte, offene Verkaufsstellen müssen in der betreffenden Zeit geschlossen sein, vollkommen deutlich zum Ausdruck gekommen und die Einschaltung der Worte „für den geschäftlichen Verkehr“ hätten gar keinen Sinn. Gerade durch die Einschaltung ist aber ausgedrückt, daß nicht der Schluß der Läden überhaupt, sondern nur ihr Schluß zu Zwecken des Geschäftsverkehrs geboten werden sollte. Es kommt aber noch hinzu, daß auch schon die Erlaubnis, die schon anwesenden Kunden auch nach 9 Uhr zu bedienen, zu der Auslegung zwingt, daß an das Gebot des Verschließens der Ladentüren nicht gedacht wurde. Das Gebot in § 139 e ist identisch mit dem Verbote des Gewerbebetriebes im Sinne des § 41 a G.O. Ihm ist nicht schon dadurch zuwider gehandelt, wenn der Ladenraum offen gehalten ist, sondern erst, wenn dies in der Absicht geschieht, noch Kunden eintreten zu lassen und etwa eintretende Personen zu bedienen.

(Von der großen Königsberger Gartenbauausstellung) wird uns berichtet, daß in der letzten Sitzung des Ausschusses der definitive Beschluß gefaßt worden ist, die Ausstellung Sonnabend, den 20. September cr., mittags 12 Uhr vor geladenen Gästen und hierauf für das Publikum zu eröffnen. Für den Abend des Eröffnungstages ist ein gemeinschaftliches Abendessen der Herren des Ausschusses, der Anstifter und der Freunde des Gartenbaues mit ihren Damen in Aussicht genommen. Um die Prämienarbeit zu bewältigen, wurde die Bildung von fünf Sektionen beschlossen; die erste derselben soll das Bereichsamt über die drei ersten Gruppen (Wasserkunst, Kaltwasser und Blüthenpflanzen) übernehmen, die zweite die Baumzüchtungsarbeiten, die dritte Sektion die beiden Gruppen „abgeschüttelte Blumen“ und „Büchereien“, die vierte Gruppe „Gemüse und Obst“ und die fünfte Sektion soll über gartenbauliche Gegenstände und Hilfsmittel das zur Prämierung geeignete Material bestimmen. Jede Prämierungssektion wird aus drei sachverständigen und unparteiischen Persönlichkeiten bestehen; dieselben werden in der nächsten Sitzung gewählt werden. Es wurde in der Sitzung des Ausschusses ferner darauf hingewiesen, daß die zur Ausstellung bestimmten Gegenstände mit Ausnahme der Schnittblumen und Büchereien bis zum 18. abends eingeliefert sein müssen. In diesen Gruppen haben sich außer den auswärtigen Gärtnereien von größeren Gärtnereien aus Königsberg beteiligt die Herren Kraus, Lofan, Wobels, Ligneth, Wärenkan, Czner, von Laack-Halshof etc. Auf der letzten Gartenbauausstellung von Jahre 1894 waren für Büchereien etc. außer sechs Königsberger nur zwei auswärtige Firmen vertreten; nach den bisherigen Anmeldungen wird in diesem wichtigen Artikel die Provinz diesmal in bedeutend stärkerer Weise auf dem Platze sein. Von neuen Preisstellungen ist außer der Gabe der Provinz in Höhe von 500 Mark die Prämie der Landwirtschaftskammer zu erwähnen, dieselbe hat einen Ehrenpreis für die beste Kollektion von Speisekartoffeln gestiftet, ebenso der Königsberger Kunstgewerbeverein einen Ehrenpreis für die Arbeit „Büchereien“.

(Der Thorne Lehrerverein) hielt am Sonnabend im Festsaal des Vereins eine gut besuchte Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende gedachte zunächst des jüngst verstorbenen Mitgliedes Zimmermann von Wodke; die Versammlung ehrte sein Andenken durch Erheben von den Sitzen. Darauf hielt Herr Döcherichslehrer Lucau einen Vortrag über die psychologische Tätigkeit des 19. Jahrhunderts. Der Vortragende hatte seinen interessanten Ausführungen die Vorlesungen des Privatdozenten Stern an der Universität Breslau, die er während der Sommerferien angehört, zu Grunde gelegt. In dem 19. Jahrhundert, dem Zeitalter der Spezialisierung der einzelnen Wissenschaften, löste sich die Psychologie von der Philosophie los. Die empirische Psychologie wurde durch Wolff, die rationale durch Fichte, Schelling und Hegel ausgebildet. In den Dienst der Pädagogik wurde die psychologische Wissenschaft durch Herbart und Vernet gestellt. Einen gewaltigen Umbruch erlebte die Psychologie durch ihre „Vernaturwissenschaftlichung“ auf der Grundlage des Experimentes, wobei sie sich von allem metaphysischen Beiwerk ablöste. Hierbei sind 3 Richtungen zu unterscheiden: Die psychisch-physiologische von Helmholtz, die psychisch-physiologische von Fechner und die rein psychologische von Wundt. Zum Schluß gab der Redner noch einen sehr interessanten Bericht über die Tätigkeit in den psychologischen Laboratorien. In den Vortrag schloß sich eine anregende Besprechung, wobei unter anderem auf die auf fallende Erscheinung hingewiesen wurde, daß die neuere Psychologie nur mit den psychischen Erscheinungen, nicht aber mit dem Begriff „Wille“ selbst operiert. — Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf die Stellungnahme des Vereines zu den Anträgen, die von verschiedenen Seiten für die am 30. September in Frankfurt tagende Vertreterversammlung des westpreussischen Provinziallehrervereines gestellt worden sind. Der Provinziallehrerverein hat beantragt: 1. Neben den Vereinen beitragen sind mit diesen zugleich für das Jahr 1903 und 1904 besondere Beiträge von 50 Pfennig pro Jahr und Mitglied an die Kasse des Provinziallehrervereines zu entrichten. Der Beitrag ist dem Beschluß des preussischen Lehrervereines gemäß zur Errichtung von Denkmälern für die verstorbenen Mitglieder fikt und Woffe bestimmt. 2. Die aus der Sachpflichtversicherung unsern Verbände überwiesene Bonifikation ist zur Unterhaltung hilfsbedürftiger Wittwen von Mitgliedern des Provinziallehrervereines zu verwenden, eventuell durch Vermittelung des Bestattungsvereines. Beide Anträge finden die Zustimmung des Vereines. Drei andere Anträge von Einzelvereinen bezwecken eine Statutenänderung, obgleich das neue Statut erst 2 Jahre in Kraft ist. Die Delegirten werden beauftragt, gegen diese Anträge zu stimmen. Dagegen findet ein Antrag des Vereines Prochow die Zustimmung der Versammlung. Er lautet: Der Vorstand des Provinziallehrervereines wird dringend gebeten, an zukünftiger Stelle (etwa Ministerium oder Abgeordnetenhaus) zu beantragen, daß für den konfessionellen Religionsunterricht pro Unterrichtsmonat 1,25 M. und Kilometergelder nach den Sätzen der Subventionen gezahlt werden. Bei der nun folgenden Delegirtenwahl werden die Herren: Dreher, Hill, Wägel, Jafowatzki, Paul und Lucau, und zu deren Stellvertretern Grubwald, Schwarz, Rüste, Zander, Dumlow und Schmidt gewählt.

(Von der Bahndirektion.) Ueber eine fast unerträgliche Hitze in den Eisenbahnwagen klagten in den letzten Tagen die Reisenden. Besonders in der vierten Wagenklasse, welche zeitweise derart überfüllt ist, daß der Schaffner nicht einmal von einem Wagen nach dem anderen gehen kann, sammelt sich eine Atmosphäre an, daß man kaum zu atmen wagt. Die Einrichtung, daß das reisende Publikum der vierten Wagenklasse gesondert wird, d. h. solche Reisende, welche durch ihr Gepäck, oder durch ihre sonstigen Eigenschaften belästigend werden, in einem besonderen Wagen untergebracht werden, während das weitreisende, bessere Publikum in den durchgehenden Wagen plaziert wird, scheint allmählich ganz in Wegfall zu kommen, denn seit Einführung der Bahnsteigpässe, wodurch nun Personen an den Zug gelangen können, deren Fahrkarten bereits kontrollirt sind, überlassen die Zugschaffner es meistens jedem Reisenden selbst, sich einen Platz zu suchen, und treten gewöhnlich erst nach Abfahrt des Zuges in Funktion, indem sie die Fahrkarten revidiren. Was nun einmal im Wagen ist, bleibt auch darin. So kommt es manchmal, daß die Reisenden des ersten Wagens fast erstickt, während der andere halb leer läuft. Wie die Leute leiden, kann man auf den Stationen mit längerem Aufenthalt so recht daran erkennen, wie sie die Pumpen stürmen, um sich zu erfrischen. Leider sind diese trotz der Hinweise häufig so schwer zu finden, daß die Zeit nicht ausreicht. Auf dem hiesigen Hauptbahnhofe ist augenblicklich keine Pumpe, da man die alte entfernt hat, während sich die neue noch im Bau befindet. Die kleinen Wasserfontänen mit Kränzen bieten dafür, obgleich sie zu jedem Zuge neugefüllt werden, einen kaum nennenswerthen Erlass, denn das Wasser darinnen ist nach kurzer Zeit warm. In dieser Hochsommerzeit fällt noch ein anderer Mißstand ganz besonders auf, nämlich der, daß auf den Bahnhöfen keine Einrichtung ist, wo sich die Reisenden der unteren Klassen waschen könnten. Es ist doch ein nur zu gerechtfertigter Wunsch, wenn jenseit Tag und Nacht in der Hitze gefahren ist, daß er seine Hände und sein Gesicht wäscht. In Ermangelung solcher Einrichtungen berichtet man dieses Geschäft an den Pumpen, und da kann es hier auf dem Hauptbahnhofe, als die Pumpe noch vorhanden war, häufig zu recht komischen Szenen. Männer und Frauen machten ganz ungerührt an der Pumpe Toilette, wobei die Fenster der angrenzenden Diensträume als Spiegel dienen mußten. Für die Reisenden höherer Wagenklassen ist ein Waschraum vorhanden, der jedoch selten oder garnicht benutzt wird. Hier handelt es sich aber um einen solchen für die ärmeren Reisenden, und der ließe sich gewiß ohne besondere Schwierigkeiten herstellen. Das Waschen an den Trinkwasserpumpen könnte dann mit Nachdruck verboten werden.

(Vor dem Schöffengericht) wurde Sonnabend eine Art „Fall Brechen“ verhandelt. Die Wöhrer Zimmermannschen Eheleute zu Grantzen waren der Verleumdung und Körperverletzung des Lehrers D. angeklagt. Zwischen denselben bestand schon seit längerer Zeit ein gespanntes Verhältnis, namentlich hervorgerufen durch die Kinder des Zimmermann, welche bei D. in die Schule gingen. Auseinandersetzungen wurden auch die Zimmermannschen Kinder gegen den Lehrer gehässig, jedoch dieser sich genöthigt sah, die Kinder öfter zu strafen. Da die Zimmermannschen Eheleute anmahnen, daß der Lehrer dabei sein Strafrecht überschritt, wurden sie gegen ihn sehr erbittert. Wiederholt versuchten sie, den Lehrer deshalb zur Rede zu stellen. D. wollte sich aber durch die Dente nicht belästigen lassen und ersuchte sie, nach seiner Wohnung zu kommen, was sie aber nicht thaten. In einem Wäntage erschien Frau Zimmermann beim Wöhrer Wandel, wo D. weilte. So wie sie des Lehrers ansichtig wurde, überschüttete sie ihn mit groben Schimpfwörtern. D. eilte ins Nebenzimmer, Frau B. folgte ihm aber, beklagte die größten Schimpfwörter ausstößend, aus einem Raum in den anderen und verlor sogar die Ausgänge. Auf die Hilferufe des D. kam der Wöhrer Wandel in die Stube und suchte Frau Zimmermann zu beschwichtigen. Als dann Lehrer D. zur Thür hinaus wollte, verlegte ihm Frau B. einen solchen Stoß, daß er zurücktaumelte. Jetzt erschien auch der Wöhrer Zimmermann am Orte der Handlung. Er eilte dem sich entfernenden Lehrer D. nach, holte ihn auf dem Felde ein und verlegte ihm unter Schimpfwörtern einen Schlag ins Gesicht. Der Gerichtshof nahm an, daß die Zimmermannschen Eheleute sich in einer großen Erregung befinden haben, ließ daher Wilde walten und erkannte gegen den Wöhrer B. auf eine Geldstrafe von 30 M. ev. 6 Tagen Gefängnis, gegen die Frau B. auf 20 M. Geldstrafe ev. 4 Tagen Gefängnis.

(Der Feneralarmsignallapparat), der, wie in einem „Eingekauft“ behauptet worden, nicht funktioniert, ist am Sonnabend teils des Stadtbauamts einer, allerdings nur erst oberflächlichen Untersuchung unterzogen worden — die, nebenbei bemerkt, zu dem Gerücht Anlaß gab, daß Fenerarmsglocken sei — wobei der Signallapparat in guter Ordnung vorgefunden wurde. Gleichwohl wird noch eine weitere, gründliche Untersuchung des Apparats erfolgen.

(Unbesonnenheit eines Radfahrers.) Wie wir erfahren, war der Radfahrer, welcher am Freitag Abend auf der Breitenstraße einen Soldaten umrannte, ein Anfänger, der seinen ersten Ausflug machte. Es ist fast unverständlich, wie ein Mensch so unbesonnen sein kann, sich hierzu eine so belebte Straße wie die Hauptverkehrsader Thorns auszuwählen. Er hat es jedenfalls nur seiner schleunigen Eile durch die Polizei zu verdanken, daß er nicht selbst durch Zusammenstoß mit Fuhrwerken zu Schaden gekommen ist.

(Leibisch, 8. September. (Der Kriegerverein Leibisch) hält am Sonntag, den 14. d. Mts., nachmittags 6 Uhr seine diesmonatliche Vereinsversammlung im Windmüller'schen Lokal hier selbst ab. Auf der Tagesordnung steht: Aufnahme neuer Mitglieder und Vereinsangelegenheiten.

Mannigfaltiges.

(Die Werthpapiere der ermordeten Justizrathswitwe Fjmer) sind nunmehr durch die Erben aufgefunden worden. Sie lagen versteckt in einer alten Kommode, welche in einem Vorderzimmer der Villa stand und von Frau Fjmer aus Pietät für ihren verstorbenen Gatten seit dessen

vor Jahren erfolgten Tode nicht benutzt wurde. Der Mörder, Maler Otto Wagner, kann demnach nur eine ganz geringe Beute gemacht haben, und nach den neuesten Ermittlungen ist es auch wahrscheinlich, daß das von ihm abgelegte Geständnis im großen und ganzen zutreffend ist. Der Mörder befindet sich noch immer in dem Gefängnis in Potsdam. Er theilt seine Zelle mit einem anderen Gefangenen, weil er noch immer Selbstmordgedanken hegt.

(Große Fehlbeträge) wurden nach der „Börsen. Ztg.“ in der Spar- und Darlehnskasse zu Langewiese entdeckt. Die Höhe der Fehlbeträge soll etwa 100 000 M. betragen. Der Kassirer Reichardt ist flüchtig. Die Aufregung in der Bevölkerung ist groß.

(Ueber eine Grabschändung) wird aus Köln gemeldet. In dem benachbarten Brühl erbrachen Diebe auf dem Friedhofe das Manföleum des Feuerzert in Petersburg verstorbenen, in Brühl beigesetzten Professors Brasin. Sie zerstückelten die Glasscheibe des Sarges und brachen mehrere mit goldenen Ringen gezeigte Finger ab. Da die Oberkleider der einbalsamirten Leiche zerissen sind, ist zu vermuthen, daß die Leichenräuber angenommen haben, an der Leiche wären sonst noch Kostbarkeiten vorhanden.

(Tobsuchtsanfall auf der Lokomotive.) Einer großen Gefahr ausgesetzt war kürzlich der um 1 Uhr Mittags in Nezingen (Bayern) fällige Güterzug. Auf der Strecke Neulingen-Nezingen wurde plötzlich während der Fahrt der Lokomotivführer von Tobsucht befallen, in welchem Zustande er mit gezücktem Messer auf seinen Kollegen, den Heizer, losgehen wollte. Durch die Geistesgegenwart des letzteren konnte der Führer überwältigt werden, worauf es gelang, den Zug glücklich nach Nezingen zu bringen. Der erkrankte Lokomotivführer wurde mit dem nächsten Personenzug nach Tübingen transportirt, um dort einer Anstalt übergeben zu werden.

(Die portugiesischen Kronjuwelen verpfändet.) In Lissabon beschäftigt sich sämtliche Blätter mit dem Gerücht eines großen Skandals, durch welchen die Regierung bloßgestellt sein soll. Die Regierung hat angeblich, als sie sich in Geldnöthen befand, die Kronjuwelen, darunter auch das kostbare Szepter Don Juans I., in einem Gesamtwerthe von 25 Millionen Francs verpfändet. Die Bank von Portugal, welche die kostbaren Steine befehen hatte, soll nunmehr die Rückgabe der Gelder verlangen unter der Drohung, die Angelegenheit in die Öffentlichkeit zu bringen. — Dafür ist aber jetzt schon in ausgiebiger Weise ohne Zutun der Gläubiger gefogt worden.

(Schneller Umschlag.) Herr: „Sie haben mein Kind vom Tode des Ertrinkens gerettet, ich werde Ihnen ewig dankbar sein!“ — Arbeiter: „Keine Ursache; vergelten Sie mir nur den Anzug, den ich mir bei dem Rettungswerk verborben habe!“ — Herr: „So eine Unverschämtheit!“ (In der Sommerfrische.) Oigel (nach der Uhr sehend): „Schrecklich langweilig ist's hier: Bis so zehn Minuten herum sind, vergeht eine halbe Stunde!“

Verantwortlich für den Inhalt: Heinrich Hartmann in Thorn.

Wichtige Notizen der Danziger Produktenbörse

am Sonnabend den 6. September 1902.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelarten werden außer dem wirtlichen Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision inbegriffen vom Käufer an den Verkäufer vergütet.
Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. hochbunt und weiß 713—750 Gr. 133—153 M. bez.
inländ. bunt 713—718 Gr. 133—138 M. bez.
inländ. roth 723—773 Gr. 142—149 M. bez.
transito hochbunt und weiß 766—783 Gr. 130—131 M. bez.
transito roth 774—793 Gr. 118—124 M. bez.
Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht
inländ. großbrünnig 655—756 Gr. 105—128 M. bez.
transito großbrünnig 697—750 Gr. 90—104 M. bez.
Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. große 603—662 Gr. 100—120 M. bez.
transito große 659—674 Gr. 97—100 M. bez.
transito kleine 632 Gr. 93 M. bez.
Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. 138 M. bez.
transito 97—114 M. bez.
Rüben per Tonne von 1000 Kilogr. inländ.
Winter- 140—190 M. bez.
Raps per Tonne von 1000 Kilogr. inländ.
Winter- 120—190 M. bez.
Lein per 50 Kilogr. Weizen- 3,85—4,20 M. bez.
Der Vorstand der Produktenbörse.

Damburg, 6. Sept. Rüböl ruhig, loco 53 — Kaffee behauptet, Umsatz 3000 Sack. — Petroleum still, Standard white loco 6,60. — Wetter: Regen.

Sanatogen

o Nervenstärkendes Kräftigungsmittel
o Aorztlich glänzend begutachtet.

9. Sept.: Sonn.-Ausgang 5.30 Uhr.
Sonn.-Interg. 6.36 Uhr.
Mond.-Ausgang 1.23 Uhr.
Mond.-Interg. 10. 6 Uhr.

Polargold.

Originalroman

von E. von Geiersberg.

(Nachdruck verboten.)

6

Dagegen waren auf dem Stande, wo die Herren schossen, vorzügliche Resultate erzielt worden. Ganz besonders ausgezeichnet hatten sich einige Officiere von der Schießschule in Spandau, Wolfgang Rawitsch, Bellersheim und die alte Excellenz. Gero hatte nicht übermäßig gut geschossen, seine Gedanken waren nicht bei der Sache, sie bewegten sich in ganz anderer Richtung.

Als die Resultate geprüft wurden, stellte sich heraus, daß ein Hauptmann von der Spandauer Schießschule, Wolfgang Rawitsch und der Graf Bellersheim die höchste Ringzahl hundertsechzehn erreicht hatten. Es mußte also noch eine letzte Concurrenz zwischen den drei Schützen stattfinden, um den wirklichen Sieger, den Schützenkönig festzustellen.

Zuerst trat der Hauptmann heran, legte an und fast sofort krachte der Schuß.

Aus der Anzeigerdecke wurde vierundzwanzig gemeldet. Dann kam Bellersheim. Auch er schoß schnell, aber es kam nur eine zehn heraus. „Schon faul,“ sagte Wolfgang Rawitsch und zog sich einen bösen Blick Bellersheim zu.

Der schlanke elegante junge Mann, Reserveoffizier bei dem zweiten Leibjägerregiment, hatte schon dorthin gezeigt, daß er ein vorzüglicher Schütze sei, und er bewies auch jetzt wieder durch seine Rufe, daß er seiner Sache ganz sicher war. Er schoß und die vierundzwanzig erschienen an der Anzeigerdecke.

Nun kam der Hauptmann wieder. Er war aber schon etwas aufgeregter, stand unruhiger, als vorher und brachte es auch thatsächlich nur auf eine einundzwanzig, immerhin ein respectables Resultat.

Bellersheim, der seit seinem Mißgeschick im Cavaliereklub die feste Absicht hatte, das Herz Alexandra Trimborn im Sturm zu erobern, wollte heute unter allen Umständen Schützenkönig werden und zwang sich zu eiserner Ruhe. Er biß die Zähne aufeinander und schoß vierundzwanzig.

„Sie kommen nicht mehr mit, lieber Graf,“ rief ihm Rawitsch zu, der gleichfalls ein eifriger Bewerber um Alexandras Gunst war, und der sich heute durch Bellersheims Bemühungen etwas zurückgesetzt sah. Er fühlte, daß es nicht ein Streit um den Ehrenpreis, sondern ein Streit um die Dame sei, wie in den alten ritterlichen Turnieren. Nun trat er mit überlegener Ruhe an den Stand, aber auch bei ihm machte sich die Aufregung geltend. Es gelang ihm nur eine achtzehn.

Dem Hauptmann leuchtete kein Glückstern. Wie ja immer der letzte Schuß der schwerste ist, weil er in dem Schützen die höchste Aufregung hervorruft, so mißlang dem sonst so tüchtigen Meister dieser Schuß vollkommen, er schoß ganz außerhalb der Ringe in die Scheibe, das zählte also nicht. Der Hauptmann mußte daher mit der Zahl fünfundsiebzig zurücktreten und mischte sich mit einem resignierten Nicken in die Reihen der Zuschauer.

„Lassen Sie nur, lieber Freund,“ sagte der Geheimrath zu ihm. „Sie können immer noch mit fünfundsiebzig Sieger bleiben. Bellersheim ist noch elf Ringe zurück und Rawitsch kann auch noch eine Scheibe schießen. Alles ist möglich.“

Aber Bellersheim schoß eine glatte zwanzig und war mit vierundfünfzig obenan. Rawitsch trat lächelnd an den Stand. Eine elf würde er doch herausdrücken, das war ja das allermindeste, da brauchte er ja garnicht hinzusehen, er konnte den Kopf abbrechen.

Nachlässig nahm er das Gewehr aus der Hand des Büchsenmachers, drehte sich dann lächelnd nach dem Grafen um und rief:

„Mein lieber Graf, ich schieße mit einer Hand, passen Sie auf, mit einer Hand schlage ich Sie um eine Nasenlänge.“

In der Nasenlänge haben Sie es überhaupt voraus,“ antwortete Bellersheim gutmüthig, auf den etwas vor springenden Gesichtsexpressen Wolfgang Rawitschs ansah, und er hatte die Lachgebeule auf seiner Seite, besonders Alexandra, die so recht spöttisch und übermüthig lachen konnte.

Das schnitt dem verliebten, jungen Mann ins Herz. Eine eigenthümliche Wuth gegen den Spötter stieg in ihm auf, am liebsten hätte er doch mit beiden Händen geschossen, aber er konnte jetzt nicht mehr zurück, er durfte sich nicht lächerlich machen, und so schob er die Büchse mit der rechten Hand vor, drückte ab und warf dann das Gewehr zornig vor sich hin auf den Rasen. Der unbesiegbare Anzeiger meldete eine fünf. Und nun erhob sich ein brausendes Hurrah für den glücklichen Bellersheim, der mit vierundfünfzig Ringen den Preis gewonnen hatte.

Alles eilte herbei. Die anwesende Musik spielte einen Tusch, und nun wurde von Alexandra Trimborn dem Sieger das Ehren Diplom überreicht. Alle gratulirten, besonders herzlich die alte italienische Excellenz, und selbst Rawitsch durfte die Form der guten Gesellschaft nicht derartig in den Wind schlagen, daß er seinem Born länger Ausdruck gegeben hätte. Mit einem sauerfüßigen Nicken trat auch er an den Grafen heran und wünschte ihm Glück zu seinem Sieg.

Ein kleines Banquet in dem Ausstellungs Saale der Fabrik beschloß die originelle Feier, die so bedeutungsvoll für Geros Leben werden sollte. Ging er doch um späten Abend mit dem Gefühl nach Hause, daß Alexandra, oder wie sie von ihren Familienmitgliedern genannt wurde, Sacha ihm nicht gleichgültig sei. So sehr sich seine ehrenhafte Natur dagegen sträubte, so sehr er sich in seinen Gedanken zu dem Bild seiner Braut flüchtete, es wollte ihm nicht gelingen, das schöne Mädchen, dem

er das Leben gerettet hatte, blieb Herrscherin in seinen Gedanken.

IV.

War schon das Fest im Cavaliereklub, das Kommerzienrath Rawitsch veranstaltet hatte, überaus glänzend, so konnte es doch nur als ein Vorspiel für den Ball im eigenen Hause gelten.

Was raffinierte Künstlerlaunen erfinden konnten, war in der Decoration des fürstlichen Palais angebracht worden, Verschwendung überall. Schon das Haus in seinem Innern, das nach außen durch hohe Bäume gegen die Thiergartenstraße abgeschlossen war und infolgedessen keinen übermäßigen Aufwand zeigte, bot das Bild eines Reichthums, wie er vielleicht in dem Rom der Kaiserzeit von den ersten Familien auf die Wohnräume verwendet wurde.

Raumverschwendung überall. Ein mächtiges Vestibül, das vollständig in parisischem Marmor ausgeführt war und das Marmorreliefs und Statuen zum Theil aus der Antike, zum Theil von den ersten Meistern des Quincento schmückte. Ein Oberlicht, das nicht von Glas, sondern von geschliffenem parisischem Marmor war, ließ ein seltsames mystisches Licht in diese hohe Halle fallen, deren Fußboden und Treppe mit blutrothen Teppichen belegt war. Auf den marmorumrahmten Wänden zeigten sich Fresken von der Hand Böcklins, die die richtige Stimmung für das Ganze hervorriefen.

Es schwebte über der Art des Festes ein geheimnißvolles Dunkel, Niemand wußte so recht, warum es sich eigentlich handelte und dieses Geheimniß wurde noch erhöht dadurch, daß zu jedem der Gäste, der zugezogen hatte, ein Schneider kam, der im Auftrage des Herrn Kommerzienrath vollständig Maß zu einem Anzuge nahm, sowohl bei Damen wie bei Herren.

Auch Gero hatte sich dieser Eigenthümlichkeit unterziehen müssen und ebenso wie alle andern Festtheilnehmer von dem Beauftragten des Kommerzienraths keine Antwort erhalten, was diese Maßregel zu bedeuten habe.

Aber als er gegen zwölf Uhr am Tage des Festes von seinem gewöhnlichen Spazierritt nach Hause kam, klärte sich das Geheimniß auf, denn es war ein vollständig neuer Anzug im Styl des Medicier-Zeitalters mit Hut und Degen bei ihm abgegeben worden, wobei ein familiärer Brief des Kommerzienraths lag, der gnädige Herr möge die Güte haben, in diesem Anzug, den der Gastgeber als Erinnerungsgeschenk an das Fest jedem Theilnehmer stiftete, am Abend zu erscheinen.

Da war es ja nun heraus, es handelte sich um ein Kostümfest, das gewiß sehr originell werden würde. Kosten freilich waren dabei wieder nicht gespart worden, denn der Anzug, den Gero aufs Eingehendste musterte, zeigte einen Reichthum von Gold und Edelsteinen, daß er gewiß nicht so billig zu beschaffen war. Freilich war das Wehrgeld nur mit Umethylen bestetzt, der Degenriff nur mit billigen Granaten, aber die Agraffe am Barett, die die echte Feder hielt, war zweifellos von Brillanten. Daß es kein Theaterstück, konnte Gero ohne Weiteres erkennen.

Eine fürstliche Festpredigt, die den etwas sehr bescheidenen Offizier gewissermaßen in Verlegenheit setzte. Aber er hatte einmal A gesagt und durfte nun das B nicht verschlucken, das war ihm vollkommen klar, sonst hätte er am liebsten den ganzen Plunder wieder in die Pappschachtel gepackt und zurückgeschickt. Den Clat, den ein solches Nicks hervorgerufen, hätte er nicht gescheut, aber der Gedanke, daß er Alexandra Trimborn auf dem Fest treffen würde, besiegte seine übertriebenen Strupel.

So war er denn auch unter den zahlreichen Festtheilnehmern erschienen, und man mußte sagen, er sah glänzend aus, wie ein echter Ritter aus dem prunkenden Zeitalter der Medicier. Die hohe Gestalt, der seine Kopf hatten etwas ganz von selbst Adeliges und sogar unter der großen Menge von Kavaliere, von Männern aus der ersten Gesellschaft Deutschlands, ja aus der internationalen Adelsgesellschaft fiel er unwillkürlich auf.

Sehr taktvoll und sehr fein hatte sich der Gastgeber selbst kostümir. Das scharf geschnittene Gesicht mit der mächtigen Stirn verschwand fast unter der dunkelbraunen Kapuze einer Dominikanerlulle. Die mächtige Adlernase und die etwas finsternen Augen passten in dies Habit wunderbar hinein. Man glaubte, einen Bisprediger unter diesem prunkenden leichtsinnig lächelnden Florentiner Volke einherschreiten zu sehen und unwillkürlich begrüßte Gero den Hausherrn im Style der Zeit:

„Ich grüße Euch, würdiger Fra.“

„Ah, Herr von der Radenburg, Sie sind ein feiner Kenner, daß sehe ich an Ihrem Graf. Sie haben sofort erkannt, was ich mit meinem Kostüm sagen wollte. Ich dachte wirklich daran, den Geist der Zurückhaltung, den Geist der Liebe in diesem Kostüm zu verkörpern und alle meine Gäste daran zu erinnern, daß es noch etwas Anderes giebt, als bloßes Vergnügen.“

Mit einer leichten Neigung des Kopfes wandte sich der Kommerzienrath einer andern Gruppe zu, und Gero, der florentinische Ritter, ging weiter durch die geschmückten Räume, bis er auf seinen Freund Bellersheim stieß, der in einem wunderbar eisernen Harnisch umherhollte.

„Grüß dich Gott, Gero. Donnerwetter, siehst Du fein aus.“

„Aber Du erst, ein richtiger Kavaliere. Wird Dir das Ding nicht zu schwer zum Tanzen?“

„I wo, Du denkst, weil ich hier scheinbar als eiferner Ofen spazieren gehe, müßte es auch ein eiferner Ofen sein. Gott bewahre, es ist nichts, wie gepreßter Filz und so leicht wie Papier, aber fein, nicht wahr? Man sieht, der Mann versteht's.“

„Ja, das muß ich auch sagen, der versteht's.“

„Sei still, jetzt beginnt die Musik.“

Und richtig begann plötzlich das Konzert. Die wunderbaren Wellen der Melodien schwebten über die zahlreichen bunten Menge hin, Gero stand und lauschte mit trübemem Ohr.

„Das ist ja eine ganz herrliche Musik.“

„Das glaube ich wohl, denn Freund Rawitsch hat alle Solisten Berlins zusammen engagirt und eine Kapelle geschaffen, gegen die selbst Bayreuth eine Dorfkapelle nicht ist. Sieh dort hinauf, der erste Geiger ist Sarasate. Er bekommt wahrscheinlich für den heutigen Abend ein paar Tausendmark Scheine und sieh, wie sein Kostüm von Brillanten wimmelt, das noch obendrein.“

Die Weiden gingen weiter und begegneten einen jungen reich gekleideten venetianischen Kaufmann, in dem Gero sofort Wolfgang Rawitsch erkannte. Er ging auf ihn zu und begrüßte ihn mit jener Höflichkeit, die man dem Sohn des Gastgebers schuldet.

Dann kam eine Gruppe von Damen vorbei in reichen florentiner Gewändern, und endlich traf Gero auf Alexandra Trimborn, die mit schwarzem Goldbrokat bekleidet war. Ein purpurfarbener Sammtmantel, reich mit Hermelin besetzt, walle um ihre schönen Schultern und ein brillantblühendes Diadem schmückte ihre dunklen Locken.

Sie war von hüereizender Schönheit und das strahlende Lächeln, mit dem sie Gero jetzt begrüßte, ließ die mit Macht niedergebaltene Leidenschaft in seinem Herzen zu wilden Flammen emporlodern. Er trat näher und beugte das Knie vor ihr wie vor einer Fürstin und küßte mit bebenden Lippen die schöne Hand.

Als er aufgestanden war, sah er Wolfgang Rawitsch neben sich und hörte, wie er ihm die Worte zusprach:

„Das gnädige Fräulein ist heute die Königin unjeres Festes.“

Gero dankte ihm durch ein leichtes Neigen des Kopfes für die Mittheilung und wandte sich dann an Alexandra mit der Bitte um die Ehre des ersten Walzers.

„Ja gerne, Herr von der Radenburg.“ Und er notierte sich den Namen auf der Tanzkarte. Dann in einem Augenblick von Selbstvergeßlichkeit fragte er weiter:

„Kann ich auch auf den zweiten Rheinländer Hoffnung haben?“

„Bitte sehr, er ist noch frei.“

Kühn gemacht durch diesen zweiten Erfolg fragte er auch noch nach der Polka, die vor dem Coillon getanzet wurde.

Aber schnell fiel ihm Wolfgang Rawitsch in's Wort:

„Verzeihen Sie, Herr von der Radenburg, um diese Polka wollte ich eben das gnädige Fräulein bitten.“

„Dann trete ich natürlich zurück,“ antwortete Gero höflich.

Aber Fräulein Trimborn faßte die Angelegenheit anders auf und erklärte:

„Lieber Herr Rawitsch, Sie sind zwar der Sohn des liebenswürdigen Wirthes, aber Herr von der Radenburg hat zweifellos zuerst um den Tanz gebeten, und ich kann nicht anders, als zu seinem Gunsten entscheiden.“

„Mein gnädiges Fräulein, ich trete gerne zurück, wenn —“

„Wenn Sie gerne zurücktreten, Herr von der Radenburg —“

„Gerne, das möchte ich eigentlich nicht sagen,“ antwortete Gero etwas verwirrt. „Ich weiß die Ehre außerordentlich hoch zu schätzen, aber falls Ihre Entscheidung nur aus dem Grunde gefallen ist, daß ich zuerst um die Ehre bat, dann —“

„Wollen wir die ganze Sache nicht so sehr auf die Goldwaage legen. Der Tanz gehört Ihnen, Herr von der Radenburg, falls Sie nicht freiwillig zu Gunsten des zweiten Bewerbers zurücktreten.“

„Freiwillig unter keinen Umständen, mein gnädiges Fräulein.“

„Dann, lieber Herr Rawitsch, darf ich wohl für Sie die Quadrille und —“

„Ich danke, mein gnädiges Fräulein, ich ziehe mich bescheiden zurück. Als venetianischer Kaufmann muß ich ja vor dem Herrn vom Florentiner Adel selbstverständlich die Segel streichen.“

Er machte eine tiefe Verbeugung und ging.

„Dummer Junge,“ thönte es ziemlich laut an Geros Ohr, und als er sich umwandte, sah er in das vergnügt lächelnde Gesicht seines Freundes Bellersheim.

„Sie haben etwas laut gedacht, lieber Graf,“ rief ihm Alexandra zu und drohte lächelnd mit dem Finger.

„Es war nicht für Ihre Ohren bestimmt, mein gnädiges Fräulein.“

„Dann hätten Sie leiser denken müssen. Es war sogar nicht unmöglich, daß Herr Rawitsch das Wort ausgefallen hätte.“

„Es würde mir kaum Strupel bereiten, wenn es der Fall wäre.“

„Nun, nun, seien Sie etwas vorsichtig, Herr Rawitsch ist sehr heißblütig, und er ist doch auch Offizier.“

„Das ist er allerdings. Aber wenn das gnädige Fräulein geruhen, mir die verschmähten Tänze allergnädigst zuwerthen, so würde ich der glücklichste der florentiner Kavaliere sein.“

„Aber gerne, Graf Bellersheim, warum denn nicht.“

„Und wenn Sie sonst noch etwas frei haben. —“

„Nein, leider nicht für Sie. Ich muß über einige Tänze noch das Verfügungsrecht behalten.“

„Nun, dann gestatten Sie viellecht, daß ich einmal bei meinem Freund Gero hospitiere.“

„Ich nehme es jedem Herrn übel, der mit mir nicht die ganze Tour tanzt.“

„Du siehst also, Jörg, so gerne ich Gastfreundschaft pflege, in diesem Fall ist mir der Wunsch des gnädigen Fräulein Befehl.“

In diesem Augenblick ertönte eine Fanfare, das Zeichen, daß zur Polonaise angetreten werden sollte.

Kommerzienrath Rawitsch eröffnete mit der Doyenne der Berliner diplomatischen Gesellschaft, Excellenz d'Arrigeri die Polonaise, da der italienische Militärbevollmächtigte selbst den Vortritt nicht gewünscht hatte, weil noch einige bevoll-

mächtigte Minister anwesend waren und er die Hofetikette vollständig wahren wollte.

Aber der vornehmste Gast des Hauses, der Herzog von Neugitz hatte die Parole ausgegeben, daß keiner sich zurückgesetzt zu fühlen hätte, Jeder da Platz nähme, wo er Platz finde. Um selbst ein treffendes Beispiel zu geben, bot der alte Junggeselle mit einer galanten Verbeugung der Kommerzienrathin den Arm und setzte sich an das Ende des ganzen Zuges.

So ging das Fest seinen Gang. Nach der Polonaise ging man zu Tisch, und da die Tischordnung von dem Gastgeber bestimmt war, so sah sich Gero ziemlich weit von Alexandra entfernt, die an der Seite des jungen Rawitsch Platz genommen hatte.

Er hatte als Tischdame ein sehr jugendliches Fräulein von Kdberik, die wenig ab und noch weniger plauderte und nur an das Ende des Soupers dachte, wo wieder getanzet würde.

Er hatte daher Zeit, sich ganz in seine Gedanken zu versenken und that es auch so viel als möglich.

Dabei hatte er reichlich Gelegenheit zu beobachten, daß Bellersheim alle Mienen springen ließ, um die Aufmerksamkeit der reichen Fabrikbesizers-tochter zu erringen und wie es schien, hatte er auch Erfolg, denn Alexandra schenkte ihrem Tischherrschaft nicht viel Schöhr, sondern unterließ sich ziemlich lebhaft mit dem ihr gegenüber sitzenden Grafen, was den jungen Rawitsch in eine ziemlich aufgeregte Stimmung versetzte.

Als die Tafel aufgehoben war, erkannte er, daß er durch die Ablehnung des Tanzes eigentlich eine große Dummheit begangen und sich selbst der Möglichkeit beraubt hatte, Alexandra näher zu treten. Er versuchte daher durch eine vollkommene Abbitte seinen Fehler wieder gut zu machen und begegnete bei der gesellschaftlich ungemein gemaßten Alexandra dem freundlichsten Entgegenkommen.

„Ich habe schon in der sicheren Voraussetzung, lieber Rawitsch, daß Sie Ihr Schmolzen aufgeben würden, drei Lätze für Sie reservirt. Wollen Sie die Güte haben zu notiren?“

„Danke unterthänigst, mein gnädiges Fräulein, so viel Güte habe ich eigentlich garnicht verdient.“

„Das ist ein sehr wahres Wort, Sie haben sie wirklich nicht verdient, aber ich bin heute in der Stimmung einer Fürstin. Ich will Gnade für Recht ergehen lassen.“

Er beugte sich dankend auf ihre Hand nieder und drückte einen diskreten Kuß darauf, während ringsum Alle aufstanden und die Tafel aufgehoben. Nun fluteten die Gäste auseinander, um sich hier und dort in kleinen Gruppen zu sammeln.

Die älteren Herren begaben sich zu den unvermeidlichen Karten, während das junge Volk sich in dem großen Saal zum Tanzen sammelte.

Gero fand unter den kostümirten Damen eine ganze Anzahl Bekannte, und so hatte er nicht viel Zeit, sondern mußte jeden Tanz mit einer absolviren.

Endlich kam der ersehnte Moment des Walzers, und er eilte mit suchenden Blicken durch die bunte Menge, bis er endlich an Rawitschs Seite Fräulein Trimborn fand, die ihn wieder mit jenem strahlenden Lächeln empfing, das er schon beim ersten Zusammentreffen im Saal mit ihr auf ihrem Gesicht bemerkt hatte.

Bald bewegten sie sich im Takte der wunderbaren Musik über das spiegelblante Parkett, und Gero hatte die Empfindung, als ob er von den Tonwellen nur so getragen würde. Es war ihm so leicht und so frohgenuth um's Herz, so warm und eigenthümlich, als er das schöne Mädchen geschickt durch die Reihen der Tanzenden führte, manchmal einen Blick in ihre dunkeln, feelebollen Augen werfend, der ihn bis in das Innerste seines Herzens hinein erwärmte.

Er dachte nicht mehr daran, daß es unehrenhaft sei, sich dem Gefüll hinzugeben, da er ja doch gebunden war, er kostete nur die ganze Wonne des Augenblicks aus, denn wenn die Nacht dem Morgen wich, war ja doch Alles zu Ende. Um elf Uhr nach dem Dienst begann sein Urlaub, um zwölf ging der Zug nach dem Ofen, der ihn zu seiner Braut bringen sollte, damit er in ihrer Nähe sich von dem Netz los machte, den die schöne Alexandra unwiderstehlich auf ihn ausübte. Er würde dem Zauber entfliehen, er mußte ihm entfliehen, wenn er nicht an sich selbst und an Hildebrand zum Schurken werden sollte.

Heute aber, heute noch einmal und zum letzten Mal wollte er sich ganz der Wonne hingeben, die Alexandras Gegenwart über ihn ausstrahlte.

In einem stillen Zimmer des Palais saßen in angelegentlichster Unterhaltung der Herzog, Geheimrath Trimborn und Rawitsch.

„Wie die Sache liegt,“ sagte der Herzog, „ich bin eigentlich nicht sonderlich geneigt, lieber Rawitsch, meine Hand zu dem Unternehmen zu bieten. Es birgt doch große Gefahren in sich, und man wird uns vorwerfen, daß wir die Kräfte des Volkes für unsere Zwecke ausgebeutet haben. Es wird wieder von dem rücksichtslosen Kapitalisten die Rede sein, und ich weiß nicht. —“

„Ja aber, Hoheit,“ antwortete Rawitsch, mit seinem ruhigen Lächeln, „wenn Sie an der Spitze stehen, der bekannte Philanthrop, der Mann, der überall ein Hort der Armen und Unglücklichen ist, wird man dergleichen nicht zu sagen wagen. Und auch ich muß gestehen, habe doch eigentlich nichts dabei, als einer großen Menge arbeitsloser Menschen eine Brotsstelle zu beschaffen.“

„Oder eine Grabstätte,“ warf Trimborn ruhig ein.

(Fortsetzung folgt.)

Berlitz School,
 8 Altstadt, Markt 8.
**Französisch, Englisch,
 Russisch.**
 Messieurs Toulon et Deshulliers —
 Miss Evans, Fräulein Lehr.

Die Prospekte sind zu haben in der
 Schule oder bei Herrn Golembiewski,
 Buchhandlung.

E. Toulon, Directeur.

Für Zahnleidende.

Schmerzloses Zahnziehen,
 künstlicher Zahnersatz,
Plomben.
 Sorgfältigste Ausführung
 sämtlicher Ausarbeitungen
 weitgehendster Garantie.
 Gebissreparaturen werden sofort
 erledigt.
 Frau **Margarethe Fehlaue,**
 Seglerstraße 29.

Grosse Auswahl

von
**Ansichts-, Blumen-
 Genro- und
 Gratulationskarten,
 Pathenbriefe**
 bei
Emil Golembiewski.

Einige Hundert
neue Notensätze
 (Abändig und für Gefangene)
 zum Heft gebunden,
 für 10, 20 und 30 Pfg.
 in der Musikalienhandlung von
 Walter Lambeck.

**Greifhor-
 Schrotmühlen**
 von
Krupp,
**Viehfutter-
 Dämpf-Apparate,**
**Alfa-
 Laval-Separatoren,**

sowie sämtliche anderen land-
 wirtschaftlichen Maschinen
 und Geräte empfehlen

Hodam & Bessler,
 Maschinenfabrik,
 Danzig und Graudenz.

Neuen
**Gebirgs-
 Himbeer-Syrup**
 empfehlen
Anders & Co.

Sämtliche
**Böttcher-
 Waaren**
 hält stets vorräthig
H. Rochna, Thorn,
 Böttcherstr., im Museum.

ff. Harzerkäse,
 3 Stück 10 Pfg.,
 in Kisten
100 Stk. 2,75 Mt.
Carl Sakriss,
 Schuhmacherstr. 26.
 Telephon 43.

Bekanntmachung.

Für das neue Kalenderjahr empfehlen wir angelegentlichst unser
Krankenhaus-Abonnement,

dessen wesentlichste Bestimmungen nachfolgen:
 § 1. Eine jede im Stadtbezirk wohnende, oder dafelbst Gemeindesteuer
 zahlende Dienstherrschafft erlangt gegen Vorauszahlung von „Drei Mark“
 auf das Kalenderjahr die Berechtigung zur unentgeltlichen Kur und Ver-
 pflegung eines in ihrem Dienst erkrankten Dienstherrschaffen im städtischen Kranken-
 hause. Außerdem wird den Dienstherrschaffen nachgelassen, sich im eigenen Namen
 für den Fall einzulassen, daß sie hier in einem Gefindepflicht erkrankten
 sollten. Dagegen können Dienstherrschaffen, welche sich bereits im Krankenhause
 befinden, vor ihrer Entlassung aus demselben zum Einkauf nicht verpflichtet
 werden.

§ 1a. Der Einkauf giebt kein Recht auf kostenfreie ärztliche Behand-
 lung und Gewährung von Medicamenten und anderen Heilmitteln außerhalb
 des Krankenhauses.
 Auch sind Anträge zurückzuweisen, welche nur dahin gehen, eine einge-
 kaufte Person bloß zu unterziehen ohne gleichzeitigen Aufnahmeartrag.

§ 2. Die Anmeldung zur Heilnahme erfolgt bei dem Magistrat, der
 eine Witte der Eingekauften führt und nach Bezahlung des Beitrages an die
 Krankenhauskasse den Einkaufschein auf das Kalenderjahr ausständig, womit
 der Beitrag geschlossen ist.

§ 3. Die Dienstherrschaffen werden nach Geschlecht und Art, als: Köchin,
 Hausmädchen, Kindermädchen, Amme, Kutscher, Bedienter, Ader-Knecht
 u. s. w. eingekauft.

Auf den Namen des Dienstherrschaffen kommt es dabei nicht an, vielmehr
 bleibt der vorfallende Gefindepflicht ohne Einfluß. Wer mehrere Dienst-
 herrschaffen der selben Art hält, also z. B. mehrere Hausmädchen, muß alle zu
 dieser Art gehörenden Dienstherrschaffen und für sie die Beiträge bezahlen.
 Ein Dienstherrschaffe der einen Art kann nicht an die Stelle eines von einer
 anderen Art treten.

§ 4. Anmeldungen werden zu jeder Zeit angenommen. Das Anrecht
 auf freie Kur und Verpflegung tritt aber erst zwei Wochen nach der An-
 meldung ein. Die bei der Anmeldung bereits erkrankten Dienstherrschaffen haben
 keinen Anspruch auf freie Kur und Verpflegung. Für die im Laufe eines
 Kalenderjahres eingekauften Dienstherrschaffen muß dennoch der ganze Jahresbei-
 trag von drei Mark bezahlt werden.

Bei Eingekauften, die vor Neujahr nicht abgemeldet werden, gilt das
 Vertragsverhältnis als stillschweigend für das nächste Jahr verlängert und
 sind dieselben sonach zur Zahlung des ganzen Beitrages für dasselbe verpflichtet.

§ 5. Wird ein Eingekaufter (Dienstherrschaffe, Handlungsgehilfe u. s. w.) der
 Krankenhausepflege bedürftig, so ist der unter Vorzeigung des Einkaufs-
 scheines dem Buchhalter der Krankenhauskasse (Nebenkasse im Rathhause)
 anzuzeigen, welcher den erforderlichen Schein zur Aufnahme in das Kranken-
 haus erteilt.

In Nothfällen ist sowohl der leitende Arzt, als auch die vorstehende
 Diakonin berechtigt, unmittelbar die vorläufige Aufnahme in das Kranken-
 haus zu veranlassen.

§ 6. Die Herrschaffen sind verpflichtet, die erkrankten Dienstherrschaffen nach
 dem Krankenhause zu schaffen. Wird die Abholung mittelst eines Korbes
 verlangt, so ist dafür vorher eine Mark an die Krankenhauskasse zu zahlen.

Unter den vorstehenden Bedingungen des Dienstbotteneinkaufs können
 auch Handwerkslehrlinge eingekauft werden; jedoch ist dabei zu beachten, daß
 für Krankenversicherungspflichtige Lehrlinge, d. i. solche, welche vom Arbeit-
 geber Lohn oder Naturalbezüge empfangen, vom Lehrherrn zuvor Be-
 freiung von der Versicherungspflicht bei der Ortskrankenkasse beantragt und
 durch letztere bewilligt sein muß.

Für Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge besteht ein im
 wesentlichen gleiches Abonnement, nur mit folgenden Unterschieden:

a) Das Einkaufsgeld beträgt sechs Mark jährlich für die Person.

b) § 3 der Abommements-Bedingungen: Der Einkauf erfolgt auf den
 Namen und gilt nur für die namentlich bezeichnete Person; doch ist
 bei einem Wechsel derselben im Laufe des Abommementsjahres das
 Abonnement auf den in deren Stelle tretenden und nachhaft zu
 machenden Nachfolger übertragbar. Im Falle des Einkaufs des
 gesammten zu einem Geschäft gehörigen Personals bedarf es nur
 der Angabe der Zahl der einzulassenden Personen und der von den-
 selben bekleideten Stellungen.

c) § 1 Abs. 1 Krankenversicherungsgesetzes: Handlungsgehilfen und
 Lehrlinge unterliegen der Versicherungspflicht nur, sofern durch Ver-
 trag die ihnen nach Artikel 60 — jetzt § 63 — des Deutschen Handel-
 gesetzbuchs zustehenden Rechte (— auf sechsmonatigen Gehalt und
 Unterhalt im Falle unverschuldeter Krankheit —) aufgehoben oder
 beschränkt sind.

Thorn den 27. Dezember 1901.

Der Magistrat,
 Abteilung für Armensachen.

**Gänzlicher
 Ausverkauf.**

Wegen Aufgabe meines
**Kurz-, Weiß- u. Wollwaaren-
 Geschäfts**

werden sämtliche Waaren zu jedem an-
 nehmbareren Preise schleunigst verkauft.

Heinrich Arnoldt,

Elisabethstraße.

Die Ladeneinrichtung ist billigt zu ver-
 kaufen.

Familien-Universal-Nähmaschinen

mit den vollkommensten und feinsten Apparaten
 zum Stopfen, Sticken, Säumen, Knappen,
 Sontachiren und Schnurannähen.



Einfachster Mechanismus.
 Vorzüglicher Verstand.
 Leichtester geräuschloser Gang.
 Unbegrenzte Dauer.
 5 Jahre Garantie!

Familien-Verfandt-Maschine 55 Mark.

Bernstein & Comp.,

Königsberg, Kniph. Langgasse 44.
 Filialen: Danzig, Elbing, Bromberg, Thorn.

Frdl. möbl. Zimm. m. sep. Eing. | Gr. u. H. möbl. Zimmer z. verm.
 bill. z. verm. Coppersmühlstr. 39, III. | Gerberstr. 13/15, Gartenhaus 2 Tr.

K. Schall's
Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Handlung
 Schillerstrasse 7 **THORN** Schillerstrasse 7
 empfiehlt ihre
grossen Vorräthe zu billigen Preisen.

Beste Ausführung unter Garantie.

C. H. Schilling,
 Coiffeur & Parfumeur,
 8 Culmerstrasse 8.

Vornehme Frisir- u. Shampooier-Salons
 für Damen und Herren.

Anerkannt vorzüglichste Bedienung.

Atelier für sämtliche Haararbeiten.

Beste Ausführung. Solide Preise.

Billige Bezugsquelle für Parfümerien, Seifen,
 Zahnbürsten etc. etc.

Grosses Lager in Haarschmuckgegenständen.

Gas-Kronen

in allen Ausführungen

aussergewöhnlich billigen Preisen

liefert fix und fertig angemacht

Philipp Elkan Nachfl.

Alle Damen und Herren,

die an den Tagen vom
**16. September bis Geburtstag
 7. Oktober**

haben, werden behufs Entgegennahme einer Mittheilung
 gebeten, per Postkarte ihre genaue Adresse mit
 dem Geburtstage unter Chiffre „Erbschaft“ an den
 Verlag der Zeitschrift „Frauenschnur“ Berlin
 W. 30 zur Weiterbeförderung zu senden.

Briefbogen und Couverts

mit Firmenaufdruck

liefert in sauberer Ausführung die

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
 Katharinenstrasse.

Schnelle

Anfertigung.

Solide Preise.

Visiten-Karten

in modernen, geschmackvollen
 Mustern.

Friedrichstr. 14, Eckhaus,
 herrschafil. Wohn., bestehend aus 3
 Zimm., Badezimmer und sämtl.
 Zubeh., auf Wunsch Durchgang, vom
 1. Oktober zu vermieten.

Hochherrschafil. Wohnung,
 3-4 Zimmer nebst Zubeh., Badstube
 2c., hochpart., ev. mit Herdstein und
 Durchgang, sogleich oder 1. Oktober
 zu vermieten Friedrichstr. 6.

Stal. Weintrauben

Pfund 40 Pf.

Feinste
blaue Weintrauben
 in Kisten v. 6 Pfd. à Pfd. 35 Pf.
 Allerfeinste

Muskateller-Trauben

rosa, Pfd. 50 Pf.
Carl Sakriss,
 Schuhmacherstr. 26. Telephon 43.

Frische, schwedische
Dreifelderbeeren
 während der ganzen Saison täglich zu
 haben bei **A. Kirnos, Eisfabrikstr.**
 Fernsprecher 256.

Rösth. Rauchlachs,

Feinst. Aufschnitt Pfd. . . 1,20 Mt.
 In ganzen Pfunden . . . 1,10 Mt.
 In ganzen Seiten Pfd. . . 1,00 Mt.
 zeitweise noch billiger,
 empfiehlt

Ad. Kuss, Schillerstr. 28.

Neue Heringe, fein im
 Geschmack,
 empfiehlt **Eduard Kohnert.**

**Pa. obersch.
 Steinkohlen,**

sowie
Brennholz

empfehlen billigst
Carl Kleemann, Thorn,
 Holzplatz: Mader Chauffee,
 Fernsprecher Nr. 42.

Trodnes Kleinholz,
 unter Schuppen lagernd, stets zu haben.
A. Ferrari, Holzplatz a. d. W.
 Gleichzeitig offerirt trodenes Kiefern-
 Hobenzholz I. und II. Kl.

Dachpappen,

* **Theer,** *

empfehlen billigst
Gustav Ackermann,
 Thorn, Fernsprecher 9.

Strümpfe

werden neugestrickt und angestrickt in
 der Strumpfstrickerei
F. Winkowski, Thorn,
 Gerstenstraße 6.

Flotter Schnurrbart!

Vollbart!

Erfolg garant.

120 freiwillige Dant-
 schreibern liegen bei.
 a) Dose Mt. 1.— u. 2.—
 nebst Gebrauchsanweis.
 b) Garantieschein pr.
 Nachnahme der Ein-
 sendung des Betrages
 (auch in Briefmarken).
F. W. A. Meyer, Hamburg 25.

Lose

zur **9. Wohlfahrts-Gesellschaft**,
 Ziehung vom 4. bis 9. Oktober er.,
 Hauptgewinn 100 000 Mt., à 3,50 Mt.,
 zur **10. Königsberger Thier-
 garten-Lotterie**, Ziehung am 18.
 Oktober er., Hauptgewinn i. W.
 von 2250 Mt.

zur **11. Rothern Kreuzlotterie**, Ziehung
 vom 13.—18. Dezember, Hauptge-
 winn 100 000 Mt., à 3,50 Mt.
 zu haben in der

Geschäftsstelle der „**Chorner Presse**“.

Das bisher von Herrn **Jacob
 Landeker** innegehabte

Bureauzimmer

ist vom 1. Oktober er. anderweitig
 zu vermieten. Näheres zu erfragen
 Seglerstraße 9, I.

Ein Laden mit **Wohnung**,
 passend für Handwerker, auch für
 Speisewirtschaft vom 1. Oktober zu
 vermieten **Araberstraße 5.**

Laden vom 1. Oktober zu verm.
 Schillerstraße.

Möbl. St.-Zimmer, Eingang, z.
 vermieten **Strobandstr. 16, pl., z.**